

20 Jahre Mauerfall – EastSideStories im Film



PROGRESS  **FILM-VERLEIH**

PROGRESS FILM-VERLEIH GMBH
Abt. für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Immanuelkirchstraße 14b · 10405 Berlin
Tel: 030 – 24 00 34 71/73 · Fax: 030 – 24 00 34 59

20 Jahre Mauerfall – EastSideStories im Film

PROGRESS gilt heute als einer der ältesten, aktiven Filmverleiher Deutschlands. Er wurde bereits 1950 in Ostberlin – damals als Monopolverleih der DDR - gegründet. Im selben Jahr, als sich in Westberlin auf Initiative des amerikanischen Filmoffiziers Oscar Martay zum ersten Mal der Berlinale-Gründungsausschuss traf. Nach der Wende wurde PROGRESS privatisiert, 1999 übernahm die neu gegründete DEFA-Stiftung die Lizenzrechte der DEFA-Produktionen und vergab die exklusiven, weltweiten Auswertungsrechte in allen Medien an den PROGRESS Film-Verleih.

Der PROGRESS Film-Verleih mit seiner deutsch-deutschen Geschichte verfügt somit heute über einen einmaligen Schatz. Die fast 15.000 Filme, die PROGRESS auswertet, sind unvergleichbares, kulturelles Zeugnis vom Selbstverständnis, Leben und Wirken in der DDR. Sie geben einen umfassenden, lebendigen und lehrreichen Einblick in die Strukturen und Denkweisen des damaligen Staates und seiner Gesellschaft – von der Propaganda über künstlerisches Schaffen bis zum subversiven Underground. Da die DDR sich immer auch in Abgrenzung zur Bundesrepublik Deutschland sah, spiegeln zahlreiche Produktionen auch mittelbar die Westpolitik. Gerade in den Umbruchzeiten ab Oktober 1989 griffen viele DEFA-Dokumentarfilmer zur Kamera und hielten Demonstrationen, Meinungen und Stimmungen fest. 20 Jahre später kann der Zuschauer mit diesen Produktionen nicht nur sein Wissen auffrischen, sondern auch hautnah die Emotionen und Sehnsüchte der Wende nachspüren. Mehr in unserer Online-Filmdatenbank unter: www.progress-film.de

Überblick:

Spielfilme

- Geschichten vom Ende – Visionen vom Neuanfang?
- Liebe zwischen Ost und West
- Agenten, Schieber und Ganoven – Kriminalfilme
- 13. August 1961 - Mauerbau

Dokumentarfilme

- Begegnungen in Berlin
- Aufbruch Leipzig
- Geschichten eines geteilten Landes
- NVA-Filme: Weithin unbekannte Aufnahmen zur Grenzsicherung in der DDR
- Fast 50 Jahre „Kinder von Golzow“. Abschluss eines zeithistorischen Projekts

SPIELFILME

Geschichten vom Ende – Visionen vom Neuanfang?

Nikolaikirche



D 1995/96

Regie Frank Beyer
Drehbuch Frank Beyer und Eberhard Görner
Darsteller Barbara Auer, Ulrich Matthes, Daniel Minetti, Ulrich Mühe, Otto Sander, Ulrich Tukur u.a.

Breitwand – Farbe – 138 min.

Ein tiefer Riss geht durch die Leipziger Funktionärsfamilie Bacher. Dem plötzlichen Tod des Familienpatriarchen Albert Bacher, einem hoch dekorierten Offizier der Volkspolizei der DDR, stehen die Familienmitglieder fassungslos gegenüber. Die Tochter Astrid Protter stürzt in eine tiefe Lebenskrise und will nicht mehr wie gewohnt funktionieren. Abseits eines linientreuen Weges sucht sie Gleichgesinnte, die sie während dieser unruhigen Zeit der nahenden Veränderung in der Friedensbewegung findet. Doch so einfach kann sie sich nicht dem Kreis der Montagsgebete anschließen, dagegen stehen die Interessen ihres Bruders Alexander „Sascha“ Bacher, Hauptmann im Ministerium für Staatssicherheit. Die gefährliche Spirale von dogmatischer Engstirnigkeit, Druck und innerfamiliärer Bespitzelung dreht sich immer mehr, private und gesellschaftliche Konflikte kulminieren.

Spannend, atmosphärisch dicht und bewegend erzählt Frank Beyer nach dem gleichnamigen Roman von Erich Loest von den dramatischen Ereignissen in den letzten Tagen der DDR.

Golden Chest International TV Festival Bulgarien 1996: Golden Chest Grand Prix für das Drehbuch, DAG-Fernsehpreis in Silber für das Drehbuch 1996, Pescara Film Festival Italien 1996: Goldener Delphin für bestes Drehbuch, Cairo Film Festival 1996: Goldene Pyramide für das beste Drehbuch

Die Architekten



DEFA 1990

Regie Peter Kahane
Drehbuch Peter Kahane, Thomas Knauf
Darsteller Kurt Naumann, Rita Feldmeier, Uta Eisold,
Ute Lubosch, Jörg Schüttauf u.a.

Normal – Farbe – 108 min.

Noch kann er sich an seine Ideale als junger Architekturstudent erinnern. Doch was ist daraus geworden? Karriere hat Daniel Brenner, 38 Jahre alt, nicht gemacht. Bisher konnte er nur Buswartehäuschen projektieren. Aus diesem Zustand der Lähmung und Lethargie wird er noch einmal herausgerissen, endlich scheinen seine Träume Wahrheit zu werden. Durch die Unterstützung seines alten Professors erhält er den großen Auftrag, für Berlins Neubaugebiet Marzahn ein kulturelles Zentrum zu schaffen. Einige seiner ehemaligen Kommilitonen gewinnt er für dieses Projekt, ein Team von leidenschaftlich-engagierten Jungarchitekten entsteht. Gemeinsam suchen sie nach Alternativen zu der staatlich verordneten Monotonie und Gleichförmigkeit, die weit über das Bauwesen hinaus bis in das Privatleben hineinreicht. Diese Erfahrung muss auch Daniel machen. Viel zu spät erkennt er, wie sehr seine Frau Wanda vom ewig gleichen Alltag erdrückt wird. Sie will nicht mehr warten, sondern ihr Leben im Hier und Heute leben, weshalb sie gemeinsam mit Tochter Johanna aus der DDR ausreist. Gleichzeitig zum privaten Desaster platzen auch Daniels berufliche Utopien, der staatliche Bürokratismus siegt erneut.

Allegorisches Stimmungsbild von den letzten Tagen der DDR über eine Generation, die nicht nur den von oben verordneten Konformismus, sondern auch die vorseilende eigene Anpassung an die staatlichen Normen versucht zu bekämpfen.

Sonderpreis des Nationalen Spielfilmfestivals der DDR 1990, Preis der Katholischen Kirche 1990

Coming out



DEFA 1989

Regie Heiner Carow
Drehbuch Wolfram Witt
Darsteller Mathias Freihof, Dagmar Manzel, Dirk
Kummer, Michael Gwisdek u.a.

Breitwand – Farbe – 113 min.

Wie ein Schlag trifft es Philipp, als er Matthias begegnet. Jetzt weiß er, worauf er ein Leben lang gewartet hat. Aber da ist Tanja, die Philipp liebt und ein Kind von ihm erwartet, da sind die Vorurteile in der Gesellschaft gegenüber homosexueller Partnerschaft. Philipp gerät in eine tiefe Krise. Aber mit der Einsamkeit und Verzweiflung wächst auch eine neue Klarheit und Philipp begreift, dass es für ihn keine andere Möglichkeit gibt, als sich selbst und sein leidenschaftliches Empfinden anzunehmen.

Eine sensible Liebesgeschichte als Plädoyer für die Toleranz, preisgekrönt mit dem „Silbernen Bären“ auf der Berlinale 1990.

Mauerfall und Kino – Zweifelsohne hat eines der zentralen Ereignisse der Nachkriegsgeschichte seinen Niederschlag im Kino gefunden. Aber nicht nur das! An diesem historischen Donnerstag, den 9. November 1989 feierte das neue Werk von Heiner Carow im Berliner Kino International „mit nie vorher erlebten Ovationen“ seine Premiere. Wieder gelang es dem Regisseur, ähnlich wie mit „Die Legende von Paul und Paula“, direkt am Puls der Zeit zu sein und die Stimmung, die im Land herrschte, auf die Leinwand zu bannen: „Coming out... Dieser fachwissenschaftliche Terminus bedeutet nichts anderes als ‚Herauskommen‘, das Sich-öffentlich-Bekennen zum Anders-sein. ... Und nun will es die Ironie des Schicksals, daß ‚Coming out‘ justament am Beginn eines hoffnungsvollen politischen Aufbruchs starten konnte. ... ‚Coming out‘ ... zählt für mich zu den bedeutenden künstlerischen Pioniertaten in Sachen Glasnost und Perestroika.“ (Renate Holland-Moritz in Eulenspiegel, 01. Dez. 1989).

Internationale Filmfestspiele Berlin 1990: Silberner Bär und Teddy Award (Kategorie: Bester Spielfilm), Konrad-Wolf Preis 1990

Die Flucht



DEFA 1977

Regie Roland Gräf
Drehbuch Hannes Hüttner
Darsteller Armin Mueller-Stahl, Jenny Gröllmann,
Erika Pelikowsky, Wilhelm Koch-Hooge,
Karin Gregorek, Simone von Zglinicki u.a.

Breitwand - Farbe - 94 min.

Oberarzt Dr. Schmith, ein engagierter Mediziner par excellence, plant ein Forschungsprojekt zur Senkung der Frühgeburtensterblichkeit. Seine Idee trifft jedoch an höherer Stelle auf Ablehnung. Um sie dennoch verwirklichen zu können, entscheidet Schmith sich, mit einer westlichen Organisation zusammenzuarbeiten. Diese soll ihm nicht nur die Flucht in den Westen, sondern dort auch eine Anstellung als Arzt ermöglichen. Per Vertrag ist er nun daran gebunden, sein bisheriges Leben in der DDR aufzugeben. Kurze Zeit später findet sein Forschungsprojekt doch die gewünschte Unterstützung und Schmith steigt in eine Leitungsfunktion auf. Auch sein Privatleben hält eine glückliche Wendung des Schicksals für ihn bereit: Schmith verliert sein Herz an seine Kollegin Katharina. Da er nun keinen Grund mehr hat zu fliehen, ignoriert er den vereinbarten Fluchttermin. Allerdings hat er nicht mit dem skrupellosen Verhalten seiner Fluchthelfer gerechnet. Sie diktieren ihm mit Nachdruck einen zweiten Termin. Ohne ihr Mitwissen nimmt Schmith Katharina zu dem geplanten Vorhaben mit. Doch als sie alles durchschaut, läuft sie ihm davon. In einer turbulenten letzten Szene muss Dr. Schmith den vermeintlichen Verrat mit seinem Leben bezahlen. Spannender Film mit Armin Mueller-Stahl in der Hauptrolle.

Sehnsucht



DEFA 1989

Buch und Regie Jürgen Brauer
Darsteller Ulrike Krumbiegel, Ulrich Mühe,
Thomas Büchel, Martin Trettau,
Katharina Lind u.a.

Breitwand - Farbe - 94 min.

In einer Gewitternacht taucht Sieghart auf einem einsamen Gehöft in der Lausitz auf, sein Jeep ist aufgrund der Wassermassen liegen geblieben. Vom ersten Blick an ist Sieghart von der jungen Bäuerin Ena fasziniert. Das spürt auch deren Verlobter Mathias. Als Wasserbauingenieur muss Sieghart ganz in der Nähe Bohrungen durchführen, denn die sumpfige Landschaft soll massiv umgestaltet werden. „Ein bisschen lieber Gott spielen“, nennt es Sieghart. Immer wieder wirbt er um Ena und gesteht ihr seine Liebe, doch sie widersteht seinem Verlangen und will sich in die Hochzeit mit Mathias flüchten. Ausgerechnet am Polterabend kommt es zum Unglück: Mathias zwingt die beiden zu einer selbstmörderischen Kutschfahrt, die mit einem Sturz in einen Waldsee endet. Trotz intensiver Suche kann Mathias nicht gefunden werden. Nach einiger Zeit der Trauer bekennt sich Ena zu ihren Gefühlen und geht mit Sieghart nach Paris, als dieser eine Berufung an ein international renommiertes Wasserbau-Institut erhält. Doch in der Stadt der Liebe fühlt sich Ena einsam, immer wieder kommen in ihr Erinnerungen an ihr altes Leben, an Mathias hoch.

Entstanden in den dramatischen Umbruchzeiten des Jahres 1989 sind in der Literaturverfilmung nach der Novelle des sorbischen Autors Jurij Koch Realität und Phantasie eng miteinander verwoben. Obwohl der Mauerfall nicht direkt thematisiert, der Umzug nach Paris gar als alltäglich dargestellt wird, spiegelt „Sehnsucht“ Stimmungen dieses revolutionären Jahres wider und darf auch als Metapher für soziale Bindung, Tradition und Heimatgefühl verstanden werden.

Der Strass



DEFA 1990

Regie Andreas Höntsch
Drehbuch Carmen Blazejewski, Andreas Höntsch
Darsteller Thomas Pötzsch, Sylvia Franke, Claudia Maria Meyer, Eberhard Mellies u.a.

Farbe - 90 min.

1989. Georg Bastian, 30, erfolgreicher Fotoreporter aus Berlin, begegnet unvermittelt zu mitternächtlicher Stunde einer Frau, die ihn anzieht und aufregt, abstößt und irritiert. Eine Traumfrau! Georg versucht, ihr Geheimnis zu ergründen und gerät völlig aus seinen wohlgeordneten Bahnen.

Ein Aufsteiger steigt aus - Der hintergündig-ironische Film erzählt die Geschichte eines Mannes, der erwachsen wird. Die Begegnung mit einer außergewöhnlichen Frau löst bei ihm eine späte Pubertät aus. Am Ende wird er sich von manchem verabschieden müssen, aber vieles gewonnen haben. Kein Ende also, sondern ein neuer Anfang. Bilder vom Lebensgefühl einer betrogenen Generation.

Strajk – Die Heldin von Danzig



D/PL 2006

Regie Volker Schlöndorff
Drehbuch Sylke Rene Meyer, Andreas Pflüger
Darsteller Katharina Thalbach, Dominique Horwitz, Andrzej Chyra, Andrzej Grabowski, Wojciech Pszoniak u.a.

Normal – Farbe – 104 min.

Es sind oftmals die Frauen, die den Stein ins Rollen bringen. Die Polin Agnieszka, fast Analphabetin, hat es mit Fleiß und Disziplin von der Hilfsarbeiterin zur Kranführerin auf der Danziger Werft gebracht. Die Arbeitsbedingungen auf der Werft sind katastrophal und menschenverachtend. Als Agnieszka Zeugin eines tödlichen Unfalls wird, der eindeutig auf mangelnden Arbeitsschutz zurückzuführen ist, gerät ihr unerschütterliches Vertrauen in ihre Arbeitgeber ins Wanken. Agnieszkas ausgeprägter Gerechtigkeitssinn ist mobilisiert und sie wird das Herz der Solidarnosc-Bewegung in Danzig. Vor der ganzen Belegschaft bloßgestellt, will der Direktor seine Widersacherin kaltstellen und findet den wunden Punkt Agnieszkas, ihren Sohn Krystian. Tatsächlich gelingt es ihm, einen Keil zwischen Mutter und Sohn zu treiben. Nur hat er nicht mit Agnieszkas Standfestigkeit gerechnet, die sich zusammen mit ihrem Kollegen Lech einer Gruppe von Dissidenten anschließt. Gemeinsam sprechen sie aus, was in der Bevölkerung schon lange gärt.

Die bewegende Geschichte öffnet den Blick für eine couragierte Frau, die trotz aller widrigen, persönlichen Umstände eine Episode der Weltgeschichte mitschrieb.

Liebe zwischen Ost und West

Der geteilte Himmel



DEFA 1964

Regie Konrad Wolf
Drehbuch Christa und Gerhard Wolf, Konrad Wolf, Willi Brückner
Darsteller Renate Blume, Eberhard Esche, Hilmar Thate, Hans Hardt-Hardtloff u.a.

CinemaScope – s/w – 110 min.

Lange hat sie das Vergessen gesucht. Jetzt hat sie Angst, die Zeit zu vergessen, als sie aus dem Vollen schöpfte und glaubte, das glückliche Leben könne nie zu Ende gehen. Das junge Mädchen Rita Seidel und der zehn Jahre ältere Manfred Herrfurth sind ein ungleiches Paar, aber ihre Liebe scheint gegen äußere Widrigkeiten Bestand zu haben. Manfred, ein Zweifler und Spötter, der seine Träume schon begraben hat, erhofft sich durch seine jüngere Freundin neue Lebensfreude. Doch als der Betrieb sein erfolgreich erprobtes Verfahren ablehnt, verfällt er wieder in den alten Zynismus und sieht keinen anderen Ausweg als die Flucht nach Westberlin. Rita folgt ihrem Geliebten nach Westberlin, doch als sie Manfred dort begegnet, wird ihr klar, dass sie sich das letzte Mal sehen.

In ihrem Debüt stellt Renate Blume überzeugend die Ambivalenz von Kraft und Verletzlichkeit dar. Gelungene, elegische Verfilmung eines Romans von Christa Wolf über die Problematik des geteilten Deutschlands. Die Premiere fand in einer Zeit der vorsichtigen Liberalisierung statt, was eine positive Aufnahme in der Öffentlichkeit begünstigte. Nach dem Ende des politischen „Tauwetters“ jedoch wurde „Der geteilte Himmel“ immer häufiger der Ideologiekritik ausgesetzt.

„Der geteilte Himmel“ wurde von führenden Filmhistorikern und –journalisten im Verbund Deutscher Kinematheken ausgewählt als einer der 100 wichtigsten deutschen Filme aller Zeiten.

Eine Berliner Romanze



DEFA 1956

Regie Gerhard Klein
Darsteller Annekathrin Bürger,
Ulrich Thein, Uwe-Jens Pape

Normal - s/w - 81 min.

Uschi, ein Mädchen, das im Osten Berlins zu Hause ist, lernt beim Bummeln durch die Straßen Westberlins „Lord“ und Hans kennen. Der gewandte „Lord“, der außerdem ein Kofferradio besitzt, beeindruckt die naive Uschi zunächst sehr. Aber Hans, ein junger Autoschlosser, der seine Lehre nicht beenden konnte und nachts in einer Garage Luxuslimousinen wäscht, hat sich in Uschi verliebt, und irgendwann verliebt sie sich in ihn. Uschi, nicht immer mit beiden Beinen auf der Erde, träumt vom „großen Glück“ und möchte Mannequin werden. Der Wunsch kommt nicht von ungefähr: Durfte Uschi doch auf einer Modenschau Modelle ihrer Textilabteilung vorführen. Hans versucht, Uschi zu helfen und ermöglicht ihr von seinem geringen Lohn, eine Mannequinschule zu besuchen. Um das Geld dafür aufzubringen, arbeitet er zusätzlich in einem Abbruchunternehmen. Uschi verbringt eine Nacht mit Hans. Als die Eltern ihr deswegen Vorwürfe machen, verlässt Uschi sie und geht zu Hans nach Westberlin. Jetzt erst begreift sie, wie schwer für den Jungen das Leben ist. Er ist arbeitslos geworden. Eine gereifte Uschi kehrt zu den Eltern zurück, denen sie nun auch ihren Hans vorstellen darf.

Das Leben beginnt



DEFA 1959

Regie

Heiner Carow

Drehbuch

Kurt Stern, Jeanne Stern

Darsteller

Doris Abeßer, Erik Veldre, Wilhelm Koch-Hooge, Raimund Schelcher, Manja Behrens, Adolf Peter Hoffmann, Rolf Ludwig u.a.

s/w - 119 min.

Eine bunte verführerische Welt eröffnet sich für die 18jährige Erika Schenk, als sie mit ihrem Vater aus dem märkischen Städtchen Krüselin nach Westberlin kommt. Das luxuriöse Haus ihres Onkels, das turbulente großstädtische Leben, die freche, scheinbare fortschrittliche Schlagfertigkeit ihres Vettters - all das vermag ihr für einige Zeit den Kopf zu verdrehen. Aber bald spürt sie hinter all dem Glanz und Flitter die kalte, herzlose Welt des Geldes. Und sie beginnt sich nach Krüselin zurückzusehnen, der kleinen Stadt, wo sie aufgewachsen ist, nach der Schule, nach Rolf Gruber, ihrem ersten wirklichen Freund. Romeo und Julia zwischen Ost und West.

Reportage 57



DEFA 1959

Regie

Janos Veiczi

Darsteller

Annekathrin Bürger, Willi Schrader, Gerhard Bienert u.a.

Normal - s/w - 105 min.

Groß-Berlin zu der Zeit, als Elvis und Romy Schneider die Idole der Jugend sind. Weit entfernt von dieser Glitzerwelt sind Inge und Heinz, ein junges Paar aus Ostberlin, die beide im Westen der Stadt arbeiten. Die Enge des Alltags beginnt ihre noch junge Liebe zu verdecken. Inge weiß, was sie will. Da sie genug davon hat, sich von ihrem Onkel als billige Tresenkraft ausnutzen zu lassen, sucht sie sich kurzerhand eine Anstellung als Serviererin beim „Haus Zenner“ vis-à-vis der Insel der Jugend. Heinz dagegen ist sich unklar, wohin sein Weg ihn führen soll. Er lässt sich im Westsektor vom eigenen Vater als billiger Schwarzarbeiter ausnutzen. Schließlich gerät er sogar in krumme Machenschaften einer Schieberbande.

Regisseur Janos Veiczi führt an viele bekannte Orte, die der Berlinliebhaber von heute wieder entdecken kann.

Agenten, Schieber und Ganoven – Kriminalfilme

Treffpunkt Aimée



DEFA 1956

Regie Horst Reinecke
Darsteller Renate Küster,
Günther Simon, Rolf Moebius

Normal - s/w - 75 min.

Eine Schieberbande im Wirtschaftskrieg zwischen Ost und West schafft einen in der DDR entwickelten Grundstoff heimlich über die Grenze in Berlin. Kriminalrat Schubert und seine wachsame Tochter Ursula kommen der Bande auf die Spur.
Ein Kalter-Kriegs-Krimi.

Sheriff Teddy



DEFA 1957

Regie Heiner Carow
Darsteller Günther Simon, Erich Franz,
Else Wolz

Normal - s/w - 68 min.

Im Stil des italienischen Neorealismus erzählt der Debütfilm von Heiner Carow die Geschichte des 13jährigen Kalle, der in West-Berlin Sheriff der Teddy-Bande war, nun aber im Ostsektor der Stadt lebt und sich erst einmal behaupten muss. Lehrer und Mitschüler mühen sich nach Kräften, Kalle auf den rechten Weg zu bringen, doch sein erwachsener Bruder Robbi lenkt dagegen und will ihn in eine Gaunergeschichte hineinziehen. Da kommt es zu Rivalitäten und sogar ein krimineller „Ausrutscher“ muss überstanden werden, bevor Kalle neue Freunde findet.
Eine spannende Geschichte über Freundschaft, Mutproben und östliches Lebensgefühl.

Ware für Katalonien



DEFA 1959

Regie Richard Groschopp
Darsteller Eva-Maria Hagen, Hanna Rimkus, Hartmut Reck

Normal - s/w - 99 min.

Berlin, Bahnhof Friedrichstraße: Durch die Lautsprecher schallt die Ansage, dass dies die letzte Station auf dem demokratischen Sektor sei. In einer S-Bahn nach Westberlin wird eine ältere Dame verhaftet, weil sie ein Fernglas aus der DDR schmuggeln wollte. Kurz danach geschieht in einer Laubenkolonie ein Mord, der Tote war angeblich in den zwielichtigen Handel mit optischen Geräten verwickelt. Nur auf den ersten Blick scheinen beide Fälle nichts miteinander zu tun zu haben, doch führen Spuren die Kriminalisten Schellenberg und Hasselbach zur „Kant-Klausen“ in der Nähe des Kurfürstendamms. Hier vermuten sie den Treffpunkt einer Bande, die im großen Stil Optikgeräte „made in GDR“ nach Spanien und Südamerika schmuggelt, so dass der landeseigene Exporthandel schon empfindlich geschädigt wurde. Als ihnen ein weiterer kleiner Fisch ins Netz geht, hören die Kriminalisten zum ersten Mal von den Drahtziehern: vom „Spanier“ und vom „dicken Bob“. Letzterer hat inzwischen erfolgreich der jungen Ostberlinerin Marion Stöckel den Hof gemacht. Während er mit ihr und seinem Kompagnon auf Geschäftsreise nach Katalonien geht, nutzt er Marions Elternhaus als unverfängliche Warenadresse. Doch der Kreis um die Ganoven wird immer enger, es kommt zum Showdown am Brandenburger Tor.

Basierend auf einem authentischen Fall aus dem Jahr 1957. Das reale Vorbild war Hasso Schützendorf (1924-2003), der später auch gern als „König von Mallorca“ betitelt wurde. Schützendorf höhnte in einem Brief an den Regisseur: „Mein lieber Groschopp, das nächste Mal etwas mehr Wahrheit. Die kleinen Fische fing man, nicht die Großen... Ich am Brandenburger Tor verhaftet – haben Sie immer so rege Phantasie?“

Reserviert für den Tod



DEFA 1963

Regie Heinz Thiel
Drehbuch Gerhard Bengsch, Heinz Thiel
Darsteller Hans-Peter Minetti, Peter Herden, Irma Münch u.a.

Normal - s/w - 85 min.

Der vom westlichen Geheimdienst angeworbene Erich Becker erhält einen geradezu unglaublichen Auftrag: Er soll seinen Freund, einen angeblichen Verräter, aus dem fahrenden Zug werfen. Ein Film aus der Zeit der Agentenpsychose in Ost und West.

Familienbande



DEFA 1982

Regie Horst E. Brandt
Drehbuch Horst E. Brandt, Manfred Richter
Darsteller Peter Reusse, Hanns-Jörn Weber, Roman Kaminski u.a.

Breitwand - Farbe - 100 min.

Familiäre Bindungen gegen Ganovenehre. Welche Bande kann bestehen? Die Raban-Familie lebt getrennt in Ost und West. Die zwei Brüder Markus und Olaf suchen in West-Berlin ihr Glück im Antiquitätenhandel. Dabei sind sie nicht zimperlich, sie helfen Fortuna ein wenig auf die Sprünge. Auf ihren Diebeszügen durch die Schatzkammern der DDR vertrauen sie auf familiäre Hilfe. Mutter Raban will nichts anderes, als ihre Familie zusammenhalten und ist blind gegenüber der neuen Karriere „ihrer Jungs“. Frank, der Jüngste, redlich und arbeitsam, will für seine eigene Familie ein Nest bauen und so kommen ihm die Westdevisen der Brüder gerade recht. Was sich dahinter verbirgt, das möchte er nicht wissen – zunächst nicht, bis ein Mord geschieht. Regisseur Horst E. Brandt, Spezialist für „West-Stoffe“, und sein Szenarist Manfred Richter recherchierten gründlich für diesen politischen Kriminalfilm, u. a. in Prozessakten gegen Kunstdiebesbanden, die das Museum Lübbenau und Schloss Sanssouci beraubt hatten. Die Filmemacher versuchten mit ihrem Werk die Frage nach dem Marktwert und den wirklichen Werten brüderlicher Beziehungen zu stellen. „Familienbande“ zeigt, durch welchen Filter Anfang der 80er Jahre das andere Deutschland wahrgenommen wurde.

for eyes only (Streng geheim)



DEFA 1963

Regie Janos Veiczi
Darsteller Alfred Müller, Helmut Schreiber, Ivan Palec u.a.

CinemaScope - s/w - 103 min.

James Bond – made in Babelsberg: Die Würzburger „Concordia“-Handelsgesellschaft ist mehr als sie erscheint, denn sie ist fest in den Händen des amerikanischen Militär-Geheimdienstes Military Intelligence Department, der nur ein Ziel kennt: Die DDR am Tag X „aufzurollen“. Sicherheitschef Colonel Rock ist davon überzeugt, dass sich in seiner Organisation ein Maulwurf befindet. Doch zunächst bleibt der geheime Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit unentdeckt. Sein Name ist Hansen - und er kämpft für die andere Seite. Nur sechs Monate, nachdem James Bond das erste Mal über die bundesdeutschen Kinoleinwände jagte, nahm im Juli 1963 das ostdeutsche Pendant seinen antikapitalistischen Kampf auf und wurde schnell zum Millionenerfolg. Dafür garantierte auch der Autor Harry Thürk, gern als „Konsalik des Ostens“ bezeichnet. Sein Drehbuch fußte auf tatsächlichen Vorgängen aus dem Jahr 1956 um den Spion Horst Hesse, alias Horst Berger. Knapp zwei Jahrzehnte nach „for eyes only“, als 007 in tödlicher Mission unterwegs ist, singt Sheena Easton für den Agenten seiner Majestät: „For your eyes only“.

13. August 1961 - Mauerbau

... und deine Liebe auch



DEFA 1962

Regie Frank Vogel
Darsteller Kati Székely, Armin Mueller-Stahl,
Ulrich Thein u.a.

Normal - s/w - 92 min.

Uli und Klaus - zwei ungleiche Brüder aus einer Ostberliner Arbeiterfamilie: Taxifahrer im Westen der eine, Arbeiter im Osten der andere. Und beide lieben Eva ... Der erste Film über den Mauerbau. Er dokumentiert genau die Atmosphäre jenes Sommers.

Der Kinnhaken



DEFA 1962

Regie Heinz Thiel
Darsteller Manfred Krug, Dietlinde Greiff, Marita
Böhme u.a.

Normal - s/w - 79 min.

Am 13. August 1961 – dem Tag des Mauerbaus – beginnt die Liebesgeschichte zwischen Carolin und Georg. Sie macht dem Grenzgruppenmann schöne Augen – in der Hoffnung, er würde ihr beim illegalen Grenzübertritt behilflich sein. Denn Carolin möchte wieder zurück zu ihrer Arbeitsstelle, einer Bar in Westberlin. Georg lässt sie abblitzen – jedoch nur was ihre Fluchtpläne angeht. Als ein Mann aus Carolines Vergangenheit, der Zuhälter Bubi, wieder auftaucht, wird ihre noch junge Liebe auf die Probe gestellt. Nur ein Kinnhaken schafft Gerechtigkeit und das obligate Happy End. Manfred Krug spielt in diesem Film nicht nur die männliche Hauptrolle, sondern zeichnet auch gemeinsam mit Horst Bastian verantwortlich für das Drehbuch. So kommt neben den witzigen Dialogen auch der verführerische Charme von Georg/ Manfred Krug zur vollen Geltung.

Sonntagsfahrer



DEFA 1963

Regie Gerhard Klein
Drehbuch Wolfgang Kohlhaase, Karl-Georg Egel
Darsteller Harald Halgardt, Herwart Grosse, Irene Korb u.a.

Normal - s/w - 87 min.

Acht Menschen, der Spießbürger Spiessack mit Frau und Tochter, der pantoffelheldige Wissenschaftler Teichert mit Frau und Sohn, der bullige Friseur Rosentreter und schließlich der Arzt Dr. Denker begeben sich von Leipzig aus in drei Autos (einem Wartburg, einem Trabant und einem klapprigen Mercedes) auf eine Reise, von der sie nicht wiederzukommen gedachten. Ausgerechnet am 12. August 1961 wollen sie ihr Vorhaben umsetzen.

Nächtlicher Wald in der Nähe Berlins. Ein unheilvolles Brummen schwingt auf und ab. Schon haben sich die acht Menschen eines Teils ihres Gepäcks entledigen müssen. Ein klappriger Mercedes blieb auf der Strecke, mit dem Wartburg und dem Trabant kommen sie nur mühsam durch das Dickicht. Ihre Zukunft liegt im Dunklen.

„Licht aus! Verdammt, Licht aus!“ brüllt Spießer Spiessack. Erschreckt gehorchen seine Frau Friedchen, die um eingemachte Birnen trauert, Friseur Rosentreter, der Arzt Dr. Denker, der um eine nagelneue Röntgenapparatur trauert, Ingenieur Teichert, Frau Miriam, die sonst so resolute, und sogar Sabine und Gernulf, die Jugendlichen, die doch immer mit dem Mund vornweg sind. „Welchen Dienstrang hatten Sie?“ rasselt Spiessacks Stimme, um dann zu verkünden: „Ich war Oberleutnant, ich übernehme das Kommando!“. Die Kriegspsychose liegt in der Luft. Und es brummt und brummt... Nur der friedliche Traktorist, der sein Feld bearbeitet, kann nicht ahnen, welch Entsetzen er hervorruft.

Eine Filmsatire.

Geschichten jener Nacht (Episodenfilm)



DEFA 1967

I. Phönix
Regie Karlheinz Carpentier
Darsteller Hans Hardt-Hardtloff, Peter Reusse, Peter Sindermann u.a.

II. Die Prüfung
Regie Ulrich Thein
Darsteller Dieter Mann, Jenny Gröllmann, Horst Schulze u.a.

III. Materna

Regie Frank Vogel
Darsteller Ulrich Thein, Angelika Waller, Johannes Wieke u.a.

IV. Der große und der kleine Willi

Regie Gerhard Klein
Darsteller Erwin Geschonneck, Jaeckel Schwarz, Christoph Engel u.a.

Normal - s/w - 109 min.

Episoden über Menschen in der Nacht vom 12. zum 13. August 1961, als in Berlin die Grenze geschlossen wurde. Jeder von ihnen muss in diesen Stunden eine Entscheidung treffen. Vier bekannte Regisseure gestalten vier Schicksale in vier bewegenden Geschichten.

DOKUMENTARFILME

Begegnungen in Berlin

Aschermittwoch



DEFA 1989

Buch und Regie Lew Hohmann

Normal – s/w – 15 min.

„Aschermittwoch“, der Film über eine Kassiererin in Berlin, spielt um den Aschermittwoch des Jahres 1989, sein Titel aber beschreibt mehr als eine Jahreszeit. Da schwingt, unausgesprochen, auch das Gefühl von Endzeit und vom nötigen Neuanfang mit. Aschermittwoch, ein Tag, der in der Tradition doppeldeutig bewertet wird: der Tag, an dem nach langem Fasten endlich wieder wie gewohnt gelebt werden kann, der Tag, an dem nach närrischen Ausbrüchen wieder in den Alltagstrott zurückgefunden werden muss. Erzählt wird die Geschichte von Angelika Wettstein, einer geschiedenen Frau, die mit ihren sechs Kindern in einer der typischen Neubauwohnungen lebt, die in der Kaufhalle in der Pappelallee in Berlin Prenzlauer Berg arbeitet. Aus einer heiteren Souveränität bezieht sie die Kraft, dieser Verantwortung gerecht zu werden, auch mit Widersprüchen und Problemen zurechtzukommen. Obwohl sie mit jedem Pfennig rechnen muss, spielt einer der Söhne Fußball und war mit seiner Mannschaft schon in China. Sie versucht ihre Kinder zum Denken zu erziehen. Dass sie vor der Kamera locker über ihre Vorliebe für die Kurznachrichten von Sat .1 spricht, zeigt schon etwas von den beginnenden Veränderungen im Land. Dem Film aber wäre ihre Offenheit fast zum Verhängnis geworden. Erst als ihre Äußerung entfernt worden war, erhielt „Aschermittwoch“ im Sommer 1989 die staatliche Zulassung. Allgemeines und Besonderes des DDR-Alltags spiegeln sich in dieser Portraitskizze.

Imbiß spezial



DEFA 1990

Buch und Regie Thomas Heise

Normal – s/w und Farbe – 27 min.

Das Ende der DDR in einer Imbissbude in der Nacht zum 07. Oktober 1989, dem 40. Jahrestag der DDR. Unentwegt werden amtliche Erfolgsmeldungen in den Nachrichtensendungen des DDR-Staatsfunks verkündet: „Wovon Generationen von Arbeitern nur träumen konnten, ist in unserem Vaterland Wirklichkeit.“ Diese Tonspuren konterkariert Thomas Heise mit den Szenen aus einem unterirdischen Imbiss des Berliner Bahnhofs Lichtenberg. Nüchtern und als eine Art Bestandsaufnahme des staatlichen Zerfalls hält er die monotonen Arbeitsverrichtungen des Personals fest, das Kommen und Gehen der Gäste, die fast beiläufigen Kommentare von Jugendlichen. Ein Bild zwischen Untergangs- und Aufbruchsstimmung.

Im Durchgang - Protokoll für das Gedächtnis



DEFA 1990

Regie Kurt Tetzlaff

Drehbuch Kurt Tetzlaff, Hans Dieter Rutsch

Normal – Farbe und s/w – 90 min.

Endzeit DDR - Revolution und Resignation im Wechsel. Ein Jahr lang - vom März 1989 bis März 1990 - beobachtet Regisseur Kurt Tetzlaff den 18jährigen Pfarrerssohn Alexander. Was als Skizze über einen schrägen Vogel aus der alternativen Szene des Potsdamer Cafés Heider gedacht war, wächst durch die politischen Ereignisse zu einem exemplarischen Dokument der Wendezeit. Die offiziellen Verlautbarungen der DDR-Regierungen, widerspiegelt in Beiträgen der „Aktuellen Kamera“, stehen im deutlichen Kontrast zu den offen geäußerten Gedanken des Jugendlichen.

Alexander zieht nach der 10. Klasse von seinem Elternhaus in Brielow nach Potsdam, um dort die Helmholtz-Oberschule zu besuchen. Eine seiner Mitschülerinnen ist Anja Kling, die kurz vor der Wende die DDR verlässt. Die Klasse 12.2 inszeniert Michail Schatrows berühmtes Perestroika-Theaterstück „Diktatur des Gewissens“. In seinem Abituraufsatz bezieht sich Alexander darauf und kommentiert: „Auch Stalin hätte niemals so herrschen können, wenn es nicht Leute gegeben hätte, die beherrscht sein wollen.“ Alexander beklagt die staatliche Bevormundung, die den Lebensweg des einzelnen formt, ohne dass ein Ausbrechen möglich ist. Da eine totale Wehrdienstverweigerung mit Gefängnisstrafe geahndet wird, will er zu den Bausoldaten gehen. Als er mit ein paar Freunden und eigenen Transparenten an einer Großkundgebung gegen Faschismus teilnimmt, werden sie von Sicherheitskräften verprügelt und 12 Stunden lang verhört. In diesen Umbruchzeiten sympathisiert Alexander mit dem Neuen Forum. Doch am 17. März 1990, einem Tag vor der Volkskammerwahl, sind seine Hoffnungen in Resignation umgeschlagen. Er findet die „Vision eines gesamtdeutschen Vaterlandes“ erschreckend, hatte er doch auf eine Alternative zu Sozialismus und Kapitalismus gesetzt. Abschließend resümiert er: „Wir verkaufen uns für D-Mark, Mallorca und Marlboro“.

In Berlin 16.10. - 4.11.1989



DEFA 1989

Buch und Regie Jochen Denzler

s/w – 65 min.

Noch am 07. Oktober 1989 werden die zeitgleich zum 40. Jahrestag der DDR stattfindenden Demonstrationen für Meinungsfreiheit und Reformen brutal aufgelöst, es kommt zu Massenverhaftungen. Regisseur Jochen Denzler zeigt, wie die Proteste in den Wochen danach sich immer mehr steigern. Menschenunwürdige, unrechtmäßige Behandlungen im Gefängnis werden in Interviews mit Betroffenen offen legen. Am 04. November 1989 rufen die Künstlerverbände der DDR und das Neue Forum zu einer großen Kundgebung auf dem Berliner Alexanderplatz auf. Mehr als eine halbe Million Menschen protestiert. „So wie es ist, bleibt es nicht! Wer seine Lage erkannt hat, wie soll der aufgehalten werden? ... Aus niemals wird heute noch!“ Diese Worte spricht Schauspieler Steffi Spira. – Fünf Tage später waren die Bürger der DDR nicht mehr aufzuhalten.

Die Mauer



DEFA 1990

Buch und Regie Jürgen Böttcher

Normal - Farbe und s/w - 99 min.

Die Demontage der Berliner Mauer. Der Mauerfall als Erlösung von einem Alptraum. Filmische Beobachtungen gegen Jahreswechsel 1989/90, als die Grenzen zwischen Berlin-Ost und Berlin-West bereits geöffnet waren, die Mauer aber noch stand. Mauerspechte, Spaziergänger auf ihrem Weg von Ost nach West und umgekehrt, Touristen aus aller Welt, neugierige, geschäftstüchtige Kinder und Grenzer, die plötzlich ihre Aufgabe verloren haben. Der Dokumentarist Jürgen Böttcher, als Maler bekannt unter seinem Pseudonym „Strawalde“, fängt das historisch belastete Bauwerk in intuitiven Beobachtungen und kalkulierten Tafelbildern ein. „Felix“ - Europäischer Filmpreis für den besten Dokumentarfilm

Podo

DEFA 1988

Regie Peter Rocha

Normal – Farbe – 18 min.

Porträt des 21jährigen Podo, der in der Kaufhallenbäckerei in Potsdam-Waldstadt arbeitet.

...und freitags in die grüne Hölle



DEFA 1989

Regie Ernst Cantzler

Buch Ernst Cantzler, Burghardt Drachsel

Normal – Farbe – 40 min.

Szenen wie die aus dem Fußballstadion und dem Hooliganlokal „Grüne Hölle“ hatte man noch nicht gesehen: Gewaltverliebte jugendliche Fußballfans aus dem „ersten deutschen Friedensstaat“. Sensationell ist diese Dokumentation, weil die Porträtierten unauffällige Männer sind. Über ihre regelmäßigen Straßenkämpfe sprechen die Berliner Fans von 1. FC Union, als seien sie selbstverständlicher Teil ihres Alltags. Sie schwören dem Verein „Eisern Union“ ewige Treue. Gut ausgerüstete Jugendliche gegnerischer Klubs verbünden sich gegen die Polizei. Die Filmemacher sind mit Mikrophon und Kamera inmitten der explosiven Mischung aus Aggression, Frust und Langeweile. Der Sinn dieser kollektiven Gewalt liegt in der Lust an der Gewalt.

Aufbruch Leipzig

Aufbruch Leipzig – Oktober 1989



DEFA 1990

Buch und Regie Georg Kilian

Normal – s/w – 60 min.

Im Oktober 1989, als in Leipzig die politische Lage in blutige Gewalt umzuschlagen droht, dokumentiert Georg Kilian in fesselnden Gesprächen den Aufbruch in eine neue Zeit. Die Bilder vom Massaker am 4. Juni in China sind noch lebendig, ein Leserbrief eines Kampfgruppenkommandeurs in der Leipziger Volkszeitung droht damit, notfalls mit Waffengewalt den Sozialismus zu verteidigen.

Die zum Teil bis heute noch bekannten Interviewpartner aus den Bereichen Wissenschaft, Kultur und Kirche sprechen von ihrer Hoffnung und ihrem Enthusiasmus, den Zweifeln und Ängsten. Eine absolut sehenswerte Dokumentation, die dem Zuschauer viel vom Geist dieser Zeit vermittelt.

Zu Wort kommen Hans-Wilhelm Ebeling, Pfarrer der Thomaskirche, der wenige Monate später Politiker, Parteivorsitzender der neu gegründeten DSU und Minister in der Regierung von de Mazière wird, und Rolf-Michael Turek, Pfarrer der Markus-Kirchgemeinde. Arno Rink, Rektor der Hochschule für Grafik und Buchkunst – bis ins neue Jahrtausend prägt er diesen Ort, einer seiner berühmtesten Schüler ist Neo Rauch. Schauspielerin Christa Gottschalk, Grande Dame des Leipziger Theaters, und die Kabarettisten Gunther Bönke und Bernd-Lutz Lange berichten von ihren Erfahrungen. Letzterer wird bekannt durch den Aufruf der Leipziger Sechs zu Besonnenheit und Dialog, am 9. Oktober über Stadtfunk verbreitet, gelesen von Kurt Masur. Weitere zu Wort kommende Zeitzeugen sind Prof. Karl Czok, Historiker, Prof. Dr. Karl-Friedrich Lindenau, Herzchirurg an der Karl-Marx-Universität, Dr. Gert Wohllebe, Generaldirektor des VEB Chemieanlagenkombinats Leipzig-Grimma und Thomas Hendrich, Meister im Drehmaschinenwerk Leipzig sowie Kampfgruppenmitglied.

Leipzig im Herbst



D 1989

Buch und Regie Andreas Voigt, Gerd Kroske

Normal – s/w - 54 min.

Demonstrationen und Diskussionen in Leipzig zwischen dem 16. Oktober und 7. November 1989. Interviews mit Teilnehmern der Massendemonstrationen, Gespräche mit den Müllmännern, die Banner und Plakate entfernen müssen – und dann doch gestehen, dass sie die darauf geschriebenen Forderungen berechtigt finden. Die aufgezeichneten Debatten unter Kollegen in den Betrieben spiegeln das Denken und Fühlen in der Anfangsphase des gesellschaftlichen Umbruchs wider. Zur Einschätzung der Lage äußern sich Vertreter des Neuen Forums, Theologen, Volkspolizisten, ihre Vorgesetzten und Staatsfunktionäre. Damals festgenommene Demonstranten zeigen nach ihrer Freilassung die Pferdeställe, in denen sie mit zig anderen zusammengepfercht 20 Stunden und mehr auf nacktem Betonboden stehend warten mussten. Ein junger Wehrpflichtiger, der auf Seiten der Volkspolizei zum Einsatz kommt, bekennt: „Ich habe mich unheimlich geschämt, für diese Misspolitik, die hier gemacht wurde, meine Person herzugeben ... als Polizist diese Politik zu verteidigen, obwohl das gar nicht in meinem Sinn war.“

Nicht mal ein Dutzend DEFA-Dokumentarfilmer klemmen sich in diesen entscheidenden Tagen die Kamera unter den Arm und sammeln Material von der Wende. Voigt, Kroske und Richter versehen ihre Kompilation dementsprechend mit dem Untertitel: „Ein Material“. Sie ist die erste und bis heute vermutlich umfassendste Dokumentation der Ereignisse um den 9. Oktober. Das Filmteam bleibt dicht am Geschehen – vielleicht könnte ihr Film noch einen Beitrag zum Wandel leisten. Doch die Wirklichkeit überholt sie. Der Film wird auf dem Dokumentarfilmfestival in Leipzig 1989 als erster Rückblick gezeigt. Bis heute bewahren die Bilder ihre Unmittelbarkeit und durch ihre Authentizität und Glaubwürdigkeit sollten sie immer mal wieder eingesetzt werden, wenn „Volkes Wille“ unter den Schutt der letzten Jahrzehnte gerät.

Große weite Welt



D 1997

Buch und Regie Andreas Voigt

Normal - Farbe + s/w – 90 min.

Leipzig, die große Stadt im Osten Deutschlands. Den ersten Film dort drehte Regisseur Andreas Voigt 1986. Fünf Filme sind seither entstanden, mehr als zehn Jahre vergangen. Vieles ist geschehen.

Wie haben Sylvia und Dietmar, Papa, Renate, Wolfgang und die anderen diese Jahre erlebt; die Zeit nach dem Mauerfall, Wahlkämpfe und Wahlen, die Währungsunion, das freie Reisen, das Ende der DDR, die deutsche Einheit und die Jahre danach? Was ist heute, Jahre später, aus ihnen und anderen geworden? Lebensgeschichten und Schicksale, Bilder von Heute und damals.

In „Große weite Welt“, dem fünften und vorläufig letzten Film der Reihe suchen die Filmemacher ihre Protagonisten erneut auf.

„Farbige Bilder von heute wechseln mit Zitaten und schwarz-weiß-Aufnahmen von damals. Und so werden in spannenden Biographien gleichsam Veränderungen einer Stadt, eines Landes deutlich.“ (Marlene Köhler, Mitteldeutsche Zeitung, 31.10./1.11.1997)

Geschichten eines geteilten Landes

Schaut auf diese Stadt



DEFA 1962

Regie und Buch Karl Gass

Normal – S/W – 85 min.

Der Film beginnt mit einer polemischen Montage: Während in West-Berlin Militärfahrzeuge, Panzer und Soldaten der US-Armee und der anderen westlichen Alliierten patrouillieren, ist der Osten vom friedlichen Aufbau erfüllt: Die Zuschauer sehen Hörsäle, einen Staudamm, Felder, Braunkohlentagebaue und Arbeiter, die nach der Schicht ihre Fabrik verlassen. „Schaut auf diese Stadt“ will beweisen, wie sehr dieser friedliche Aufbau von West-Berlin bedroht wird. Die Halbstadt, ein „Pfahl im Fleisch der DDR“, wird als Hort von Unkultur, Schiebern, Saboteuren und Agenten, Sexbars und moralischem Verfall dargestellt. Adenauer und Strauß, Ernst Reuter und Willy Brandt seien Helfershelfer der „Kriegstreiber“ und Revanchisten.

Ein perfekt montierter, aus einer Fülle selten gezeigter Szenen zusammengestellter Propagandafilm mitten aus dem Kalten Krieg, der sich am Ende zu einer uneingeschränkten Zustimmung zum Mauerbau emporschwingt. Gezeigt werden jubelnde DDR-Männer und -Frauen, die den Kampfgruppen zuwinken. Für die Tränen und das Leid, das die Mauer über die Menschen diesseits und jenseits des Stacheldrahtes brachte, blieb dabei keinerlei Raum. Den Text zu „Schaut auf diese Stadt“ schrieb Karl-Eduard von Schnitzler.

Bergmänner



DEFA 1986

Regie Werner Kohlert

s/w – 19 min.

Im Mittelpunkt steht die jährliche Produktionsberatung, die in beklemmender Realistik gezeigt wird: Unermüdliche Reden von Leitungspersonal und Funktionären, Schweigen der Arbeiter, gesenkte Blicke, Augen, die stur und leer in den Raum sehen. Kritik ist gefordert. Schweigen. Schließlich kommen unbedeutende Kleinigkeiten, so dass keiner über das Eigentliche spricht. Keiner der Oberen, niemand von unten, die Hilflosigkeit ist allgemeiner Natur. Bis die Versammlung ein Ende hat und mit dem Stühlerücken das Aufatmen beginnt. Erst jetzt entsteht eine Diskussion, fröhlich und angeregt. Dann die Einfahrt ins Bergwerk. Die harte Arbeit der Bergmänner in beeindruckenden Szenen.

Dresden - Oktober 89



DEFA 1989

Buch und Regie Róza Berger-Fiedler

Normal – s/w - 28 min.

In Dresden – aufgrund der Unmöglichkeit, dort Westfernsehen zu empfangen, ironisch auch „Tal der Ahnungslosen“ genannt – beginnt am 4. Oktober im und um den Hauptbahnhof die Gewalt zu eskalieren, als verriegelte Sonderzüge DDR-Flüchtlinge aus Prag in die Bundesrepublik bringen sollen.

Regisseurin Berger-Fiedler greift in dieser Umbruchzeit zur Kamera und hält unter dem Titel „die Revolution findet nach Feierabend statt“ Impressionen dieser Tage fest. Jugendpfarrer Martin Henker, heute Superintendent in Leipzig, erzählt von gewaltsamen Zusammenstößen von Demonstranten und Polizisten rund um die Prager Straße. In der Dresdner Kreuzkirche versammeln sich Gemeindemitglieder und Nichtchristen, oft sind sie fassungslos ob der gewaltsamen Geschehnisse. Das Jugendpfarramt sammelt Namen von Personen, die z. T. tagelang verschwunden sind.

Am Abend der Demonstration am 8. Oktober entsteht die Gruppe der 20, die politische Forderungen an Oberbürgermeister Wolfgang Berghofer überbringen sollen. Drei dieser Bürgervertreter lässt Berger-Fiedler zu Wort kommen über ihre Rolle als Vermittler, ihre Veränderungswünsche und Befürchtungen.

23. Oktober 1989 – Montagsdemonstration. Der Theaterplatz ist zum Bersten voll, die Menschen rufen „...eins, zwei, drei – Modrow komm' herbei!“. Sie tragen Schilder mit „Danke Gorbis“ und „Wir bleiben hier!“. Sie erwarten Antworten auf Fragen, die sich lange angestaut haben. Hans Modrow, 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Dresden, seit dem 8. Oktober um Dialog bemüht, ist sichtlich überfordert von den ihn überrollenden Ereignissen.

Eines der Zeitdokumente, das auf der ersten deutsch-deutschen Berlinale auf dem Internationalen Forum des jungen Films 1990 gezeigt wurde.

Endlich fliegen

DEFA 1989

Regie Jochen Krauß

Normal – Farbe – 17 min.

Ein Porträt der 19jährigen Andrea. 1976 drehte Regisseur Jochen Krauß den Film „Schmetterlinge“ und Andrea war auf dem Sommerfest ein gelber Schmetterling. Was ist aus ihren Träumen geworden?

Es war einmal ein Mittwoch

DEFA 1987

Buch und Regie Gunther Scholz

Farbe – 19 min.

Ein geplanter Doppelselbstmord wird in letzter Minute verhindert - Aussagen der Betroffenen 15 Jahre danach über ein Tabuthema der DDR.

Der Kurzfilm erzählt eine ungewöhnliche Geschichte einer ganz alltäglichen Familie. Beinahe hätte es dieses Ehepaar mit den zwei Kindern nicht gegeben, weil Frank und Uschi als Jugendliche in einer Krisensituation keinen anderen Ausweg als den Freitod sahen. In letzter Minute konnte der Doppelselbstmord verhindert werden. Frank kam wegen vermeintlicher, fahrlässiger Tötung in Untersuchungshaft. Seiner Freundin und späteren Ehefrau gelang es schließlich nach vielen Briefen und Bemühungen, den Freispruch durch das Oberste Gericht zu erwirken.

Aussagen der Betroffenen – aus der Sicht 15 Jahre danach – ein Blick in die Prozessakten und ein verdichteter Kommentar bringen dem Zuschauer diese Geschichte auf unspektakuläre Weise nahe. Ihre Erfahrungen können Mut machen, auch vor ausweglos erscheinenden Problemen nicht zu kapitulieren.

Henker – der Tod hat ein Gesicht



D 2001

Regie Jens Becker
Buch Jens Becker, Gunnar Dedio
Kamera Aicke Fricke, Axel Schnepat

Normal – Farbe - 82 min.

Henker: Sie wussten, was sie taten. Sie verrichteten ihre Arbeit nie im Rampenlicht der Öffentlichkeit. Lange redeten sie kaum mit anderen Menschen darüber. Sieben von ihnen erzählen ihr Leben, u.a.:

Ionel Boeru, Offizier der rumänischen Fallschirmjäger und Henker des rumänischen Staats- und Parteichef Nicolae Ceausescu und dessen Ehefrau. Da er gerade Dienst hatte, beauftragte man ihn, nach dem Prozess gegen das Ehepaar, am 25.12.1989 deren Hinrichtung vorzunehmen.

György Pradlik, Vollstrecker aus Budapest. Als Staatsbediensteter im Strafvollzug beteiligte er sich bis zur Abschaffung der Todesstrafe jährlich an zwei bis drei Hinrichtungen.

Reuf Ibrisagic, Vollstrecker aus Sarajewo. Als ausgebildeter Pädagoge betreute er 20 Jahre lang Schwerverbrecher im Gefängnis. Ibrisagic nahm an sechs Hinrichtungen in einem Wald oberhalb von Sarajewo teil.

Paul Sakowski, Henker im KZ Sachsenhausen. Er wurde gezwungen, Menschen zu hängen, um sein Leben zu retten. Joseph Malta, Henker der Kriegsverbrecher in Nürnberg. Er meldete sich freiwillig und stellte sich als „Naturtalent“ heraus.

Hermann Lorenz, Scharfrichter aus Leipzig. Nur der Leiter der JVA Leipzig war in seine „Arbeit“, den „unerwarteten Nahschuss in den Hinterkopf“ eingeweiht.

Ich seh hier noch nicht die Sonne



DEFA 1990

Regie Heinz Brinkmann

Farbe - 37 min.

Montagearbeiter eines Fernleitungsbaues am Ende des Jahres 1989. Der Alltag scheint wie immer von Rhythmus der Arbeit, vom Leben im Wohnlager bestimmt. Er steht neben den aufgeregten, teilweise skurrilen, aber nichtsdestoweniger ernstzunehmenden Reflexionen über die politischen Veränderungen im Land. Ein Versuch, filmisch mehr zu erzählen, als sich dokumentarisch über die Ereignisse und die Haltungen dieser Arbeiter widerspiegeln lässt.

Die Karbidfabrik



DEFA 1988

Regie Heinz Brinkmann

Normal – Farbe – 23 min.

„Plaste und Elaste aus Schkopau“ – über die Grenzen bekannt war diese Leuchtreklame am weithin sichtbaren Autobahnturm an der A9 am Elbufer. Da die DDR ein rohstoffarmes Land war, sah sie sich gezwungen aufgrund steigender Rohölpreise in den 70er und 80er Jahren, ihre ineffektive und umweltbelastende Carbochemie weiter auszubauen. Beim Besuch der 50 Jahre alten Karbidfabrik VEB Chemische Werke Buna in Schkopau im Oktober 1987 tritt dieses Dilemma offen zu Tage. Bei 2000° C wird aus Kohle und Kalkstein Karbid geschmolzen, der Grundstoff für Plaste und Chemiefasern. Bei sengender Hitze schieben die Männer am Abstich und im Dreck der alten rußigen Anlagen ihre 12-Stunden-Schicht. Unter vorgehaltener Hand gesteht man sich: „Ich bin nicht zum Arbeiten gekommen, sondern zum Geld verdienen.“ Jeder ist froh, wenn er am Abend wieder gesund nach Hause kommt. Mit der Gesundheit ist das allerdings so eine Sache, denn die Filmsequenzen mit den giftigen Ableitungen in der Saale und der sich weit ausbreitenden Abgasglocke sprechen Bände. Die Devise von einst, aus Walter Ulbrichts 1958 verkündetem Chemieprogramm, „Chemie gibt Schönheit“, wird so ad absurdum geführt.

Leuchtkraft der Ziege - Eine Naturerscheinung

DEFA 1978, Dokumentarfilm



Buch und Regie Jochen Krauß
Kamera Christian Lehmann
Musik Gruppe Heureka

Farbe – 19 min.

Ein merkwürdig gebautes Mobil fährt durch eine Ackerlandschaft. Begegnung mit einer scheinbar unendlich wandernden Kindergartengruppe und einem Amateurfilmer, der sein Werk dem Publikum vorführt. Seine Zuschauer hatten nie zuvor eine leuchtende Ziege gesehen. Krauß beobachtet Laienkünstler, unter anderem eine Amateurfilmgruppe, und führt zugleich die offizielle Kunstdoktrin auf vergnügliche Weise ad absurdum. In Kraußs Arbeiten stößt man auf Individuen. Sein groteskes opus magnum ist bis heute ein Kultfilm in Filmclubs. Was mit „Leuchtkraft der Ziege. Eine Naturerscheinung“ auf die Leinwand kam, befreite für 20 Minuten von Kleingeistigkeit und Zwang. Dazu trugen vor allem die Montage und eine Kamera der ungewöhnlichen Blickwinkel bei.

Liebe Nina



DEFA 1990

Buch und Regie Thomas Kuschel

Normal – Farbe – 23 min.

Das Schicksal von Nina R., 28 Jahre, nach dem Journalistikstudium in der Sowjetunion war sie drei Jahre als Fotografin tätig. Auf ihrer Suche nach Wahrheit am 7. Oktober 1989 wurde sie brutal zusammengeschlagen.

Märkische Ziegel



DEFA 1989

Regie Volker Koepp
Drehbuch Volker Koepp, Gotthold Gloger

s/w – 34 min.

Frühjahr 1988, märkische Kleinstadt Zehdenick an der Havel. Seit genau 100 Jahren bestimmen Ziegeleien den Lebensrhythmus der Zehdenicker. Gestandene Ziegler und junge Facharbeiter äußern sich freimütig über ihre Arbeits- und Lebensbedingungen. Ein realistisches Zeitdokument und Gegenbild zur offiziellen Version der Arbeiterklasse, zugleich auch ein kleiner historischer Abriss anhand von Archivmaterial aus "Der Augenzeuge" von 1952. Der erste Teil der Märkischen Trilogie war bereits 1988 fertiggestellt, erhielt jedoch erst im Sommer 1989 nach Streichung einer Szene die Freigabe von der Hauptverwaltung Film.

Wittstock, Wittstock

Wittstock, Wittstock



D 1997

Buch und Regie Volker Koepp

Normal - s/w - 119 min.

Edith, Renate und Stupsi sind entlassen worden, und Volker Koepp dreht nun mit ihnen einen letzten Film. Noch einmal werden die berühmtesten Wittstock-Szenen zitiert, noch einmal die Begegnung mit den Frauen, mit ihren Hoffnungen, ihrer Bitterkeit. Und ihrer Größe.

Pappesatt

DEFA 1990

Regie Thomas Schmidt

Normal – Farbe – 27 min.

Braunkohle in der DDR, dort, wo sie gefördert wird, zerstört der Mensch das Gleichgewicht der Natur mit schwerwiegenden Folgen.

Die Bürde derjenigen, die die Kohle aus dem Loch zerren ist groß. Ohne ein kommentierendes Wort erzählt der Film von den tragischen Dimensionen dieses Konfliktes. Gleichzeitig setzt er Menschen ins Bild, die auf erschreckend niedrigem technischen Niveau Schwersarbeit zu verrichten haben. Zunehmend sind diese Arbeiter gezwungen, sich kritisch mit dem auseinanderzusetzen, was sie tun. Sie fragen nach den Konsequenzen für die Zukunft. Zufällig fiel der 18. März 1990, der Tag der Volkskammerwahl, in die Drehzeit...

Der Physiker - Ansichten zu Hans-Jürgen Treder

DEFA 1989

Regie Peter Rocha

Normal – Farbe – 23 min.

Porträt von Prof. Dr. Dr. sc. Mult. Hans-Jürgen Treder, der ins amerikanische Nachschlagewerk „Who is who in the world“ aufgenommen wurde. Der Physiker befaßt sich mit der Fortsetzung der Einsteinschen Arbeiten und ist Direktor des Einstein-Laboratoriums. Die junge Fotografin Monika Schulz-Fieguth hat ihn über einen Zeitraum von 10 Jahren fotografiert.

Probleme am laufenden Band



DEFA 1989

Regie Karlheinz Mund

Drehbuch Karlheinz Mund, Jochen Wisotzki

Normal - Farbe und s/w - 37 min.

IFA-Motorenwerke Nordhausen im November 1987. Seit mehr als 20 Jahren werden hier vier- und sechszylindrische Dieselmotoren gebaut - für den W 50, für Traktoren und Mähdrescher. Motoren in über 200 Varianten, ein einziger Motor besteht aus 400 Einzelteilen. Zu häufig ist Handarbeit gefordert, eine Modernisierung tut not. Auf Grundlage einer Dissertation bestellt das Nordhausener Werk in Japan ein neues Transportband, das dort nach deutschen Ideen entwickelt wird. Doch bald zeigen sich in Thüringen große Unterschiede zwischen Theorie und Praxis. Die Theorie spricht von so genannter Nestmontage, in der der Mechaniker im „Nest“ den kompletten Motor zusammenbauen soll. Ziele sind Arbeitserleichterung und Steigerung der Effektivität. Die Arbeiter hingegen beklagen die über ihre Köpfe hinweg gefallene Entscheidung, die Schichtleiter versuchen zu beruhigen: „Das ist kein Dogma“. Ein Jahr lang beobachtet Regisseur Karlheinz Mund Diskussionen, Konfliktsituationen, Erkenntnisse und Weiterentwicklungen. Das Resümee: Es gibt Probleme am laufenden Band.

Rückfällig

DEFA 1988

Regie Eduard Schreiber

Normal – s/w – 30 min.

Dieser Film stellt vier Lebensgeschichten von Menschen vor, die alkoholabhängig geworden sind. Schwerpunkt bilden Gespräche über die scheinbare „Normalität“ im Umgang mit der Droge Alkohol und die Schwierigkeiten, hinter der Normalität Problemen auf die Spur zu kommen. Die Frage der Alkoholabhängigkeit spielt in unserer Gesellschaft in allen Altersklassen, Schichten und bei beiden Geschlechtern eine große Rolle. Die Abhängigkeit muss als Krankheit verstanden werden und kann nur mit einem hohen Maß medizinischen und gesellschaftlichen Aufwandes behandelt werden. Dazu gehört, zu begreifen, dass jeder Mensch potentiell gefährdet ist, dass man den Nächsten mit seinen Problemen nicht übersehen sollte. In jedem Fall, doch oftmals zu ungleichen Teilen, sind sowohl das Individuum als auch das gesellschaftliche Umfeld schuld an der Rückfälligkeit auf diese, für alle Menschen zugängliche Droge.

Die Schmerzen der Lausitz



DEFA 1989

Regie Peter Rocha

Normal – Farbe – 59 min.

In Bildern Tönen und Gedanken schafft der Film eine eindrucksvolle Konfrontation mit den erschreckenden Ausmaßen der Landschaftsverwüstung als Ergebnis einer verfehlten Energiepolitik. Beleuchtet werden tragische menschliche Umstände, Erwartungshaltungen, Heimat, Landschaftsarchitektur und die gegenwärtige Situation. Ein Film über Menschen aus der Lausitz und ein Essay, das in Bild und Wort nichts mehr beschönigte und endgültig den Schleier herunterriss.

September



DEFA 1989

Regie Thomas Schmidt

Buch Hans-Dieter Rutsch, Thomas Schmidt

Normal – s/w – 18 min.

Damals im September, als SIE sich für die Stückzahlen für die Chip-Produktion im Halbleiterwerk Stahnsdorf aufrieb und dem Betrieb ein Ehrenbanner verliehen worden war und SIE zu wenig Arbeitskräfte hatte und Material fehlte und SIE mit Lohnabzügen die Moral der Arbeiter zu heben versuchte und SIE aussprach: „Lebenssinn in der Arbeit? Nee, die Zeit ist für mich abgelaufen...“ bleiben bis zum Oktober nur noch wenige Tage. Probleme der Planerfüllung bei der Chip-Produktion im Halbleiterwerk Stahnsdorf.

Shanty ... oder Schwierigkeiten mit der Jugendmode

DEFA 1989

Regie Jürgen Rohne

Normal – Farbe – 17 min.

Am Beispiel der Modegestalterin Christiane Stürmer, die im VEB „Shanty Rostock“ für die Entwicklung und Gestaltung von Jugendmode verantwortlich ist, wird die Problematik von Modgestaltung im Rahmen der Planwirtschaft dargestellt.

Der Stoff zum Leben

DEFA 1989

Regie Thomas Kuschel

Normal – Farbe – 23 min.

Mario Rausch - Leiter einer Jugendbrigade im Chemiefaserwerk Premnitz - berichtet über Leben und Arbeit eines Schichtarbeiters in einer kleinen Stadt. Der Zuschauer erlebt die Konfrontation mit neuer Technik, mit der Lebensweise in Familie und Freizeit. Statt eines Kommentars sind Teile des Films mit Passagen aus einem Gedicht von Volker Braun unterlegt.

Traumlos?



DEFA 1989

Regie Kurt Barthel

Buch Kurt Barthel

Normal – Farbe – 15 min.

Sie haben auch ihre Geschichten und Träume - drei Jugendliche, die in Linum bei Neuruppin leben: Da ist Spatzi, der Älteste. Er hat Erfahrungen mit dem Stadtleben und dem Alkohol gemacht. Was er heute besitzt, hat er sich schwer erarbeiten müssen. Andi, der Lehrling, will im Dorf bleiben und in der Landwirtschaft arbeiten und er hat große Wünsche. Otmar, sein Direktor, gibt sich nicht nur jugendlich, sondern setzt sich tatsächlich für die Jugend im Dorf ein.

Unsere alten Tage



DEFA 1989

Regie Petra Tschörtner
Buch Petra Tschörtner, Jochen Wisotzki

Normal – s/w – 48 min.

Alte Menschen, abgeschoben und alleingelassen in Heimen, in denen sie Essen und Pflege haben, aber wenig Wärme verspüren. Der Fernseher ist ihr treuester Begleiter; und wenn die Direktorin des Altersheimes in der Feier zum Republikgeburtstag das Glück und die Geborgenheit der alten Leute rühmt, mag man daran nicht glauben angesichts der Lebensgeschichten, die die Frauen und Männer erzählen.

Die Autorin erzählt von ihrer eigenen Großmutter; die in eben so einem Heim starb, voller Sehnsucht nach der Enkeltochter. Vergessen zu werden von den Söhnen und Töchtern, von den Jungen, Schönen, Erfolgreichen ist das Schicksal von Alten in dieser Zeit.

Unsere Kinder



DEFA 1989

Regie Roland Steiner
Drehbuch Roland Steiner/ Anne Richter

Normal – Farbe – 89 min.

Roland Steiner erzählt von Randgruppen Jugendlicher, holt Skins vor die Kamera, aber auch Punks und Grufties. Er greift damit ein Thema auf, dass es offiziell nicht geben durfte, so wurden in der DDR alle „rechten“ Vergehen stets als Rowdy-Prozesse getarnt. Steiner verurteilt nicht, er versucht zu ergründen, wo die Ursachen für den Extremismus liegen. Wenn Steiner „Unsere Kinder“ sagt, dann schwingt Mitgefühl mit und Verständnis für Jugendliche, die allein gelassen wurden, die zuerst verzweifelnde Kinder sind, bevor sie ihren Hass gegen andere richten.

Vorwärts und zurück



DEFA 1990

Regie Heinz Brinkmann

Normal – s/w – 10 min.

Anfang Januar 1990. - Reisende fahren nach Öffnung der Grenze der DDR in die BRD. Archivaufnahmen von Politikern und Zeitvorgängen der DDR-Geschichte kommentieren auf eigene Weise die Momentaufnahmen und Äußerungen im fahrenden Zug. Am Schluss steht ein Filmzitat aus einem DEFA-Film von 1948 mit dem ehemals sehr populären „Eisenbahnerlied“.

Weiß mit Asche

DEFA 1988

Regie Christian Klemke

Normal – Farbe – 3 min.

Nachrichtenartig, in Form einer kurzen Reportage wird ein für den Umweltschutz relevantes Forschungsprojekt des Instituts für chemische Technologie vorgestellt. Die Entwicklung von Zeolith A. Diese Substanz ist ein Abfallprodukt, produziert aus Asche, doch mit hohem gesellschaftlichem Nutzwert. Sie wurde als Ersatz für die in Waschmitteln enthaltenen Phosphate zur Bleichung der Wäsche entwickelt, um die die Umwelt stark belastenden Phosphate zu ersetzen. Am Ende steht die Frage der raschen Umsetzung in der Industrie zum Nutzen der Menschen und ihrer Umwelt.

Wer hat dich, du schöner Wald...



DEFA 1990

Regie Günter Lippmann

Normal – Farbe – 40 min.

Der Film berichtet von den massiven Waldschäden im Erzgebirge an der tschechoslowakisch-deutschen Grenze und dem verzweifelten Kampf der Förster und Einwohner, um diese Landschaft zu retten.

Hoffnung, Zweifel und eine immer mehr um sich greifende ökologische Katastrophe stehen einer sich blind und taub stellenden doktrinären Staatsmacht gegenüber, die Tatsachen verleugnet.

„Waldsterben“ war in der DDR bis 1989 ein verbotenes Wort. Da war die Hälfte des Erzgebirgswaldes bereits tot. Nach ersten Anträgen 1983 und der Drehgenehmigung 1987 wurde der Film 1988 in der tschechischen Grenzregion zu Most und Teplice gedreht. Jedoch auch in über acht Fassungen konnte er die DDR-Zensur nicht passieren. 1989/90 wurde nach den politischen Veränderungen die Erstfassung rekonstruiert und mit Nachdreharbeiten um die Geschichte seiner Verhinderung erweitert. Damit steht der Film auch exemplarisch für andere DEFA-Dokumentarfilme, die von unterschiedlichen Zensureingriffen betroffen waren. Er erzählt nicht nur vom Sterben der Erzgebirgswälder, sondern auch über das Engagement Einzelner, etwas dagegen zu tun.

Winter adé



DEFA 1988

Regie Helke Misselwitz

Normal – s/w – 116 min.

Der Film ist entstanden im letzten Jahr der DDR, einer Zeit, die sehr geprägt war von dem Wunsch nach Veränderung.

Helke Misselwitz sprach mit denen, die am ehesten Auskunft geben können über die Menschlichkeit in einem Land: mit den Frauen.

Sympathie erfüllt jede dieser Begegnungen. Die Sympathie der Filmemacherin zu den Frauen vor der Kamera, Sympathie der Frauen für die Regisseurin, die mit ihnen ins Gespräch kommt. Mit den starken und selbstbewussten, die mit Souveränität die Fragwürdigkeiten benennen, und mit denen, die sich nur schwer zurechtfinden in der Welt, die hart arbeiten und sich mühsam durchs Leben schlagen.

Punkmädchen, Arbeiterinnen, Intellektuelle, Mütter, Alte, Junge. Heiterkeit durchzieht den Film, Nähe und Wärme. Und trotz aller Kritik bleibt da noch viel Hoffnung für eine menschliche Zukunft.

„Winter ade“ ist offen und sehr lebendig, voller Brüche und Widersprüche, traurig, poetisch, aber oft auch sehr komisch.

Weithin unbekannte Aufnahmen zur Grenzsicherung in der DDR: Filme des Armeefilmstudios der NVA

Aus den Beständen des Bundesarchivs sind 1500 Filme der Nationalen Volksarmee der DDR in sendefähiger Qualität zugänglich, die anlässlich des 20. Jahrestages des Mauerfalls 2009 von besonderem Interesse sein dürften. Darunter befinden sich „Auf Wacht an der Staatsgrenze“, „Grenzsoldaten in Berlin“, „Berliner Kinder bei den Grenzsoldaten“ oder „Der Schlag hat gegessen“ – hier dankt Walter Ulbricht den NVA Soldaten für ihre Grenzsicherung. Über Grenzsoldaten in der Wendezeit berichten die Sequenzen „Grenzdurchbruch '89“ oder „NVA – ade!“. Kurz vor Schließung des Filmstudios waren zudem die „Verweigerer im Dienst“ und der Zivildienst im Gesundheitswesen ein neues Thema.

Weitere Dokumentationen, Ausbildungsfilme sowie Filmmagazine richteten sich vorwiegend an Soldaten und dienten der sozialistischen Wehrerziehung und politischen Motivation innerhalb der Armee. „Die Schule der Tapferkeit“ bereitete psychisch wie physisch auf das richtige Verhalten im Gefecht vor, sparte dabei auch das Thema „Angst“ nicht aus. Durchaus unerwartet findet sich die Satire als Genre, um beispielsweise im Film „Zum weißen Kobold“ die Folgen übermäßigen Alkoholkonsums in der Armee zu schildern.

Die Produktionen des 1960 gegründeten Armeefilmstudios, des späteren Filmstudios der NVA, gingen mit seiner Auflösung 1991 in das Eigentum des Bundesarchivs über. Exklusiver und weltweiter kommerzieller Auswerter ist in dessen Auftrag der Progress Film-Verleih in Berlin.

Nachfolgend eine kleine Auswahl:

Auf Wacht an der Staatsgrenze



Filmstudio der Nationalen Volksarmee 1979

Regie Reiner Bachmann

Normal – s/w - 39 min.

Etwa 1350 km ist die Grenze zur Bundesrepublik lang, um Westberlin sind es 160 km. Hinzukommen 310 km Seegrenze. Zum 30. Jahrestag der Grenztruppen kommen hochrangige Politiker und Militär zu Wort. Für den Staatsratsvorsitzenden der DDR Erich Honecker dient die Grenzsicherung dem Frieden und dem Schutz des Sozialismus. Die gesamte Bevölkerung, d.h. „alle Werktätigen“, fühlten sich eng verbunden mit den Grenzen. Ähnlich drückt es Generalleutnant Erich Peter, zugleich stellvertretender Minister für nationale Verteidigung, mit einem so genannten sowjetischen Grenzerspruchwort aus: „Das ganze Volk sichert die Grenzen des sozialistischen Vaterlandes“. Armeegeneral und Minister für nationale Verteidigung Heinz Hoffmann spricht vom Humanismus der Tat und von einem erbitterten Klassenkampf. Er meint, Grenzer „schützen das Leben, weil sie selbst das Leben lieben und achten“. Nachdem wichtige Daten in der Geschichte der Grenztruppen benannt werden, soll der Helden, die an der Grenze starben, gedacht werden. Zu dem pathetischen Lied „Unvergessen die Ermordeten, unvergessen die Mörder“ erscheinen Bilder von 20 toten Grenzsoldaten. Unter ihnen die quasi als Märtyrer verehrten zentralen Heldenfiguren der DDR: Die Unteroffiziere Peter Göring (1940-1962), Reinhold Huhn (1943-1962) und Egon Schultz (1943-1964). Die wahren Hintergründe werden allerdings verschwiegen, denn einige der aufgezählten Toten sind von NVA-Deserteuren umgebracht worden. Dagegen ist Sinn und Zweck dieses Films, Gewissenhaftigkeit im Dienst, Stolz und gegenseitiges Vertrauen zu fördern.

Grenzdurchbruch '89



Filmstudio der Nationalen Volksarmee 1989

Stab M.-J. Blochwitz, A. Czekalski, N. Dunkel u.a.

Farbe – 24 min.

Berlin, 11. November - 22. Dezember 1989. Nur zwei Tage nachdem Günter Schabowski während einer Pressekonferenz am 9. November 1989 überraschend den Mauerfall einleitete, besucht ein Team des NVA-Filmstudios einige Grenzsoldaten und interviewt sie über die aktuelle Situation, ihre Gedanken und Empfindungen. Viele fühlen sich allein gelassen, sie werden vor vollendete Tatsachen gestellt, es gibt keine Verlautbarung der militärischen Führung über die praktische Umsetzung der Maueröffnung. Die Mauer wird demontiert: Zu sehen sind sowohl die so genannten Mauerspechte als auch technische Arbeiten, um neue Grenzübergänge zu eröffnen. Höhepunkt ist die Öffnung des Brandenburger Tors am 22. Dezember. Ein Grenzsoldat bittet zunächst noch, „Geduld zu wahren und Disziplin zu zeigen“, bevor die jubelnde Menschenmenge losrennt.

Grenzer



Filmstudio der Nationalen Volksarmee 1981

Regie Reiner Bachmann, Jochen Hoffmann

Normal – Farbe und s/w - 39 min.

Am 1. Dezember 1946 beginnt unter der Bezeichnung „Deutsche Grenzpolizei“ die Überwachung der Grenze zu Westdeutschland. Im 35. Jahr der Gründung entsteht dieses Portrait der Grenztruppen, das zum einen zum Dienst motivieren will und zum anderen stolz von den bisher erbrachten Leistungen berichtet. Fünf Grenzsoldaten unterschiedlichen Ranges kommen zu Wort, sie bestätigen die angeblichen Aggressionspläne der Bundesrepublik. Propagandistische Worte wie „BRD-Imperialismus“, „Revanchismus als Staatsdoktrin“ und „Trennlinie zwischen Imperialismus und Sozialismus“ sollen jeden Zuschauersoldaten von der Richtigkeit seines Dienstes überzeugen, auch von Agenten, Spionen und Provokateuren ist die Rede. Ein Oberstleutnant gibt einen kurzen Einblick in die Anfangsphase der Grenztruppen: Anfang der 1950er Jahre gab es die ersten Dienstfahrräder, Ende des Jahrzehnts konnten Soldaten mit Motorrädern der Marke Molotow die Grenze überwachen. Der langjährige Chef der DDR-Grenztruppen und Stellvertreter des Ministers für Nationale Verteidigung, Generalleutnant Klaus-Dieter Baumgarten (1931-2008), betont die Freundschaft mit der Sowjetunion. Während seiner Studienzeiten in Moskau traf er 1961 auf den legendären Marschall Semjon Budjonny. Die Filmmusik spielt hier eine wichtige Rolle. Um auch eine tiefe emotionale Verbindung zur DDR zu erzeugen, gibt es balladenhafte Lieder wie „Dieser Staat ist unser Leben, wir stehen mit dem Leben dafür ein“.

Der Mauerstreifen wird leben



Filmstudio der Nationalen Volksarmee 1990
Regie Siegbert Fischer

Farbe – 23 min.

Fast 50 km lang und 600 ha groß ist das Brachland, das nach der Maueröffnung in Berlin für eine ökologisch orientierte Stadtgestaltung zur Verfügung steht. Betroffen ist auch das Ufer der Spree, des ehemaligen Grenzflusses. Zahlreiche Bürgerinitiativen haben sich gebildet, sie fordern Grünanlagen und Spielplätze, sind gegen Autobahnbaupläne. Seit Dezember 1989 gibt es für den Prenzlauer Berg eine Mauerparkkonzeption mit einem Kinderbauernhof. Geplant ist auch eine Grünverbindung zwischen Treptower und Görlitzer Park, damit der Ostbezirk Treptow und der Westbezirk Kreuzberg zusammenwachsen. Im Frühjahr 1990 soll die Aussaat von Lupinen im ehemaligen Mauerstreifen schnelles Grün bringen. Im Mai werden die Panzermauern am Brandenburger Tor abgerissen. Die Stadtmitte mit dem Potsdamer Platz soll wieder ein Gesicht gewinnen. Der Kurzfilm spiegelt den Optimismus und den Gestaltungswillen kurz nach der Wende wider.

Außerdem gibt es passend zum Thema noch folgenden Spielfilm im Progress Film-Verleih:

Zum Teufel mit Harbolla - Eine Geschichte aus dem Jahre 1956

DEFA 1989



Regie Bodo Fürneisen
Buch Walter Flegel, Manfred Freitag,
Joachim Nestler
Darsteller Tom Pauls, Michael Lucke, Annett
Kruschke, Gerd Gütschow u.a.

CinemaScope – Farbe - 87 min.

Gottlieb Engelhardt ist zu gut für die Welt. Eine Welt, in der die DDR jung ist, der Schwarzmarkt blüht und die Uniformen der Soldaten ganz neu sind. Und weil Gottlieb trotz Militäarakademie ein so liebenswerter Mensch ist, klebt Schmuggelware an ihm wie ein herrenloser Hund. Folgerichtig findet eine FDJ-Pionierin heraus, dass in seiner Uniform ein „neuer Geist weht“. So soll dieser menschenfreundliche Offizier Harry Harbolla, einen fahnenflüchtigen Soldaten, aus dem Arrest zurück zur Truppe bringen. Neben vielen unglücklichen Zufällen dürfen bei dieser turbulenten Persiflage auf den Hurra-Sozialismus zum Ende der DDR sogar heilige Kühe vorgeführt werden: Da singt ein übrig gebliebener Nazi Liedgut von Horst Wessel, ein anarchistisch umgekrempelter NVA-Offizier führt dekadente Tänzchen auf und die große Liebe entpuppt sich als schlichte Hure.

Ein wenig grotesk ist der Blick auf das eigene Land, dessen Premiere Ende Februar des Wendejahres stattfand. Mit Harbollas Parole „Mensch musste bleiben!“ greift Bodo Fürneisen in seinem einzigen DEFA-Film eine Grundstimmung auf, die in Verbindung mit der Gesellschaftsparodie eine sarkastische Komödie ergibt.

Fast 50 Jahre „Kinder von Golzow“ Abschluss eines zeithistorischen Projekts

Das Langzeitprojekt hat im Jahr 1961 zwei Wochen nach Mauerbau begonnen, bis ins neue Jahrtausend sammelten die Regisseure Barbara und Winfried Junge über 400 Kilometer Filmmaterial. Daraus entstanden 20 Filme mit einer Gesamtspielzeit von zwei Tagen. Bereits 1985 fand diese Ausdauer Einzug in das Guinness-Buch der Rekorde, der prämierte Werkstattfilm „Lebensläufe“ gilt als einer der 100 besten deutschen Filme. Diese älteste Langzeitchronik der Filmgeschichte zeigt eine Generation, die in der DDR groß geworden war und sich mit der Wende 1989 auf eine komplett andere Lebenssituation einstellen musste. Ein unschätzbare Stück deutsch-deutscher Zeitgeschichte.

Nicht nur im Ausland ist das Interesse für die deutsch-deutsche (Kino-) Geschichte groß. Wie Winfried Junge die Entwicklung seiner Protagonisten in dem einst geteilten und dann vereinigten Deutschland zeigt, trägt für viele mehr zum gegenseitigen Verständnis bei als jedes Geschichtsbuch. Gerade vor dem Hintergrund aktueller Debatten um das fehlende historische Wissen der Schüler über die DDR könnten die „Kinder von Golzow“ einen interessanten, filmischen Einblick in die jüngste Vergangenheit bieten.

Nachfolgend ein Überblick über die Nachwende-Produktionen:

Drehbuch: Die Zeiten



D 1992

Regie Barbara und Winfried Junge

Normal - Farbe und s/w - 280 min.

Im ersten Golzow-Film nach der Wende zeigt Winfried Junge, wie sich die Welt „seiner Kinder“ verändert. Ein selbstkritischer Film mit etlichen bis '89 unmöglichen Szenen, einer Jugendweihe-Probe, einem Gespräch mit Marieluises protestantisch-streitbarem Vater ...

Das Leben des Jürgen von Golzow



D 1994

Regie Barbara und Winfried Junge

Normal - Farbe und s/w - 138 min.

Der erste Golzower Lebenslauf nach der Wende gehört dem ersten Kind der Reihe: Mit Jürgens strahlendem Lächeln fing 1961 alles an. Sein sensibles Gesicht spiegelt die Erfahrungen eines ganz normalen Lebens, frühe Zufriedenheit, Sehnsüchte, Enttäuschungen.

Die Geschichte vom Onkel Willy aus Golzow



D 1995

Regie Barbara und Winfried Junge

Normal - Farbe und s/w - 145 min.

Für seinen jüngsten Sohn blieb der schöne Willy mit den langen schwarzen Locken lange der „Onkel Willy“. Inmitten einer Welt der Beständigkeit führte ausgerechnet dieser Golzower ein unruhiges, rastloses Leben. Und dann gerät auch er in den Strudel der Wende.

Was geht euch mein Leben an. Elke - Kind von Golzow



D 1997

Buch und Regie Barbara und Winfried Junge

Normal - Farbe und s/w - 125 min.

Sie erzählt nicht gern von sich, die ehrgeizige Elke, die immer eines der eigenwilligsten „Kinder von Golzow“ war. In ihrem Porträt von 1997 erscheint sie als eine emanzipierte Frau, sie hat Beruf und Kinder. Und einen beinahe typischen DDR-Lebenslauf.

Da habt ihr mein Leben. Marieluise - Kind von Golzow



D 1997

Buch und Regie Barbara und Winfried Junge

Normal - Farbe und s/w - 141 min.

Das interessanteste Gesicht der „Kinder von Golzow“ - Marieluise aus dem christlichen Elternhaus. Sie sucht lange nach einem eigenen Weg und hofft auf einen Neuanfang nach der Wende. Für sich und ihren Mann, den Flieger-Offizier aus der Regierungsstaffel.

Brigitte und Marcel - Golzower Lebenswege



D 1998

Regie Barbara und Winfried Junge

s/w und Farbe - 109 min.

Der Lebensweg von Brigitte ist kurz und traurig. Als erste ihrer Klasse starb sie 1984, nur neunundzwanzig Jahre alt. Der Film beobachtet, wie ihr Sohn Marcel aufwuchs, wie er die Jahre nach dem Ende der DDR erlebte und selbst Vater wurde.

Ein Mensch wie Dieter – Golzower



D 1999

Buch und Regie Barbara und Winfried Junge

Normal – Farbe und s/w – 122 min.

1961, vierzehn Tage nach Beginn des Mauerbaus, startet Regisseur Winfried Junge die Dokumentation „Die Kinder von Golzow“.

Dieter, der Älteste der Klasse und Frohnatur, gehört bald zu den Lieblingen des Filmteams. Er wächst in einer der kinderreichen Golzower Familie auf und wird, wie er sagt, „in freier Wildbahn“ groß. So einer muss nicht zehn Jahre die Schulbank drücken. Er hat sich nach acht Klassen um eine Lehre zu kümmern: als Zimmermann. Danach wird Dieter Soldat „auf Zeit“, da gibt es mehr Geld, und er kann als Pioniertaucher Beruf und Hobby miteinander verbinden. Als der Vietnamkrieg zu Ende ist, will Dieter in Haiphong nach Minen tauchen - oder gleich ganz zur See. Doch beides klappt nicht, er heiratet, wird Vater und zieht nach Frankfurt an der Oder. Nach einigen Jahren packt den inzwischen zweifachen Vater erneut das Fernweh. Er bewirbt sich als Baufacharbeiter für das „Nichtsozialistische Wirtschaftsgebiet“, und wird bald als Arbeitskraft in die Bundesrepublik „verkauft“. Die Kamera darf ihm zwar nicht auf seine Baustelle der Startbahn West in Frankfurt am Main folgen, dafür aber nach Libyen in Nordafrika. Als die Berliner Mauer fällt, gehört Dieter plötzlich nicht mehr zu den Privilegierten mit Dauervisum. Er sieht von seiner Baustelle in einer Seitenstraße des Kurfürstendamms, wie die DDR-Bürger Westberlin „erstürmen“. 1992 versucht er sich mit seiner Frau kurz als Unternehmer, legt dann sein Geld aber lieber in den Bau eines Eigenheims an. Vom Oderhochwasser bleibt die Familie 1997 gerade noch verschont. Aber Dieter, der Tatmensch, wird von einem anderen Schlag getroffen: er wird arbeitslos.

Jochen – ein Golzower aus Philadelphia



D 2001

Regie Barbara und Winfried Junge

s/w und Farbe - 119 min.

Jochen, Sohn eines Landwirtschaftsfunktionärs, der im brandenburgischen Philadelphia, dann in Golzow und zuletzt in Bernau bei Berlin aufwuchs, ging nur ein Jahr in Golzow zur Schule. Das Schwergewicht mit dem ausgeprägten Sinn fürs Praktische wurde Melker, war Grenzsoldat, heiratete und lebt mit seiner Frau und den drei Kindern in Bernau. Ebenso enttäuscht von der DDR wie über ihr Ende ist er heute mit jedweder Politik quitt.

Eigentlich wollte ich Förster werden - Bernd aus Golzow



D 2002

Buch und Regie Barbara und Winfried Junge

s/w und Farbe - 138 min.

Schon als Schüler zog Bernhard Oestreich praktische Arbeit dem Büffeln fürs Abitur vor und bereut bis heute nicht, nach der 10. Klasse im Petrolchemischen Kombinat Schwedt die Lehre begonnen zu haben. Heute arbeitet er dort als Meister; sein Arbeitgeber, umbenannt in PCK Raffinerie GmbH, bietet bislang relativ sichere Arbeitsplätze. Weil die Oestreichs stets Familiensinn bewiesen, haben sie gemeinsam große Veränderungen bewältigt. So vermittelt die individuelle Perspektive dieses Einzelportraits sehr persönliche Einblicke in mehr als 40 Jahre deutsch-deutschen Familienlebens.

Und wenn sie nicht gestorben sind... Die Kinder von Golzow - Das Ende der unendlichen Geschichte (Teil1+2)



D 2006

Regie Barbara und Winfried Junge

s/w und Farbe - 278 min.

Als die Chronik der Kinder von Golzow begann, wurde die Oderbruchsule als zehnjährige Schule eingerichtet. Inzwischen gibt es nicht mehr genug Kinder, das Haus wird künftig nur noch als Grundschule genutzt. In den frei gewordenen Klassenräumen ist inzwischen ein kleines Museum mit einer ständigen Filmausstellung der Kinder von Golzow eingerichtet. Winfried Junge erzählt in seinem neuen Werk über die Lebensläufe von fünf Golzowern, die heute alle der Generation 50plus angehören: Ilona und Winfried, die politisch Engagierten, sowie Jürgen, Petra und Christian, zu denen die Filmemacher eine Zeit lang den Kontakt verloren hatten. Zeitsprünge, Lücken in den einzelnen Biografien - die Portraits der beiden Frauen Petra und Ilona enden gar schon zu DDR-Zeiten. So zeichnet diesen Film der Mut zum Fragmentarischen aus, eine reizvolle Herausforderung für den Zuschauer, Fragen zu formulieren, Mutmaßungen anzustellen.

Und wenn sie nicht gestorben sind - dann leben sie noch heute ... Die Kinder von Golzow. Das Ende der unendlichen Geschichte (Teil 3+4)



D 2007

Regie Barbara und Winfried Junge

s/w und Farbe – 290 min.

2007 beenden die Filmemacher das Projekt mit einem Zweiteiler. Fünf ehemalige Schüler des Golzower Einschulungsjahrgangs 1961 werden nun portraitiert.

Im Mittelpunkt des dritten Teils stehen Elke, Karin und Gudrun sowie Gudruns Vater Arthur Klitzke, der weithin bekannte Golzower LPG-Vorsitzende. Es gibt auch eine Wiederbegegnung mit der ersten Klassenlehrerin Marlies Teike.

Elke, die gelernte Wirtschaftskauffrau, ist seit Jahren arbeitslos und lebt von Hartz IV. Nach fast 30jähriger Drehpause ist sie bereit, sich erneut filmen zu lassen. Im Rahmen einer ABM-Maßnahme betreute sie eine Zeit lang die „Ständige Filmausstellung Kinder von Golzow“ am Ort und gibt nun Auskunft über sich selbst.

Auch Karin stimmt nach Jahrzehnten weiteren Filmaufnahmen zu. Die gelernte Geflügelzüchterin, später Schweinezüchterin, verlässt Golzow nach der Wende, um in Westdeutschland eine Arbeitsstelle zu finden. Heute ist sie in Wuppertal als Altenpflegerin tätig. An ihrem 50. Geburtstag kehrt die Kamera in ihr Leben zurück.

Gudrun, gelernte Köchin, entscheidet sich schon in jungen Jahren als Genossin der SED für eine kommunalpolitische Laufbahn und ist bis zum Ende der DDR Bürgermeisterin in Genschmar, einem Nachbarort Golzows. Für die alleinstehende Gudrun ist der Zusammenbruch ihres Weltbildes besonders schwer zu verkraften, der das Ende all dessen bedeutet, wofür sie und ihr Vater Arthur Klitzke jahrzehntelang gelebt und gearbeitet haben. Beide beenden schon 1991 ihre Mitwirkung an der Chronik, aber Gudrun steht zu dem, was der Film bis dahin von ihr zeigt.

Im Prolog des dritten Teils greift Winfried Junge eine Weisheit des griechischen Philosophen Heraklit auf: Die Oder ist der Fluss im Leben der Kinder von Golzow. Nach dem harten Winter 1965/66 kommt die erstarrte Oder im Frühjahr langsam wieder in Bewegung. Jener „kluge Mann aus dem alten Griechenland“, von dem die Kinder von Golzow als Elfjährige zum ersten Mal hörten, sagte einst: Alles fließt, nichts bleibt wie es ist, das einzig Beständige ist die stete Veränderung... Die Kinder von Golzow haben genau dies in ihrem Leben erfahren.

Im Zentrum des vierten Teils stehen Bernhard und Eckhard, die bis heute befreundet sind. Die Kamera habe es mit den beiden nie leicht gehabt, meint Winfried Junge, denn die zwei seien unauffällige Kinder gewesen, die gern anderen den Vortritt gelassen haben. Wegen mancher Ähnlichkeiten der beiden wählten die Filmemacher das Stilmittel des Doppelportraits.

12 X DEUTSCHLAND



D 2006

Eine Produktion der PROVOBIS FILM, Jürgen Haase, in
Koproduktion mit ZDF und in Zusammenarbeit mit ARTE;
Gefördert durch Mittel der Kulturstiftung des Bundes

Buch und Regie: Manfred Hulverscheidt
Kamera: Antja Schäfer

Farbe – 90 min.

Eine Reise durch ein Jahr, ein Land und ein Volk, das sich seit der Behauptung von 1989 „Wir sind ein Volk“ neu zu formieren sucht. Wer sind diese Deutschen? Entsprechen sie der Vorstellung strebsam, pünktlich, humorlos zu sein? Regisseur Hulverscheidt begibt sich auf die Suche nach „dem Deutschen“, trifft Schuhmacher und Theaterintendanten, Orgelbauer und Zigeunermusiker, Akrobatenschüler und Putzfrauen, frisch Verlobte und gemeinsam ergraute Paare; Fischer im Norden und Bauern in der platten Mitte der Republik. Aber nicht allein der „kleine Mann“, der dem Filmteam zufällig vor die Kamera läuft und einen kurzen Augen-Blick in seinen Alltag erlaubt, kommt in Hulverscheidts Film vor, auch Unternehmer, Architekten und Künstler, die gestaltend in das Erscheinungsbild dieses Landes eingreifen und zu seinen Eindruck im Ausland beitragen, finden sich wieder in dem Dokumentarfilm „12 x Deutschland“.

Animations- und Experimentalfilme

In den 1980er Jahren entstanden in dem DEFA-Studio für Trickfilme auch gesellschaftskritische und zugleich ästhetisch sehr interessante Werke. In symbolischer Sprache thematisierten sie alltägliche Missstände.



Einmart

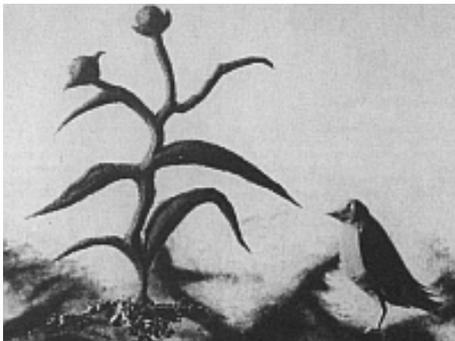
DEFA 1980, Kombination von Zeichentrick-, Flachfiguren- und Realfilm

Buch und Regie	Lutz Dammebeck
Kamera	Hans Schöne
Musik	Thomas Hertel

Normal – Farbe – 15 min.

In einer öden, hermetisch alptraumhaften Hemisphäre aus Gehirnwindungen und Eingeweiden vegetieren Kopffüßler vor sich hin. Einem der Mutanten gelingt es, sich zu erheben und dem Ikarus gleich versucht er, diesem Universum zu entfliehen. Schon die Freiheit der anderen Welt vor Augen, stürzt er von einer hohen Mauer in den tiefen Abgrund – zurück in den alten Kosmos und vorwärts in die neue Welt.

Künstlerisch-metaphorischer Animationsfilm, der zum mehrmaligen Sehen und Entdecken einlädt.



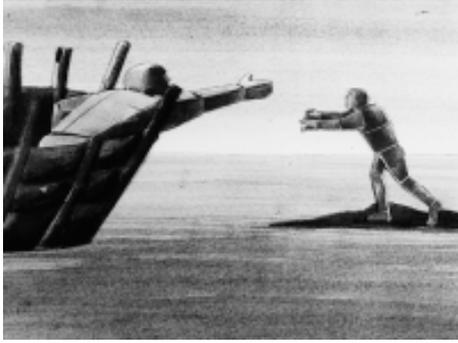
Ein Vogel

DEFA 1983, Trickfilm, Sandanimation

Buch und Regie:	Oliver Georgi
Dramaturgie:	Marion Rasche
Musik:	Hans-Friedrich Ihme

Farbe - 4 min.

Ein Vogel fliegt durch eine trockene Wüstenlandschaft. Auf seinem Flug entdeckt er eine Blume, die am Verdorren ist. Der Vogel sucht nach Hilfe für die Blume und findet eine Flasche, in der noch Wasser ist. Aber der Vogel kann weder die Flasche mitnehmen, noch kommt er an das Wasser heran. Endlich findet er die Lösung: Er wirft kleine Steinchen in die Flasche, worauf der Wasserspiegel steigt. Jetzt kann der Vogel das Wasser in den Schnabel nehmen und zur Blume bringen. Diese blüht auf durch das rettende Nass. Als kurze Zeit später der lang erwartete Regen kommt, breitet sie schützend und dankbar ihre Blätter über ihren neuen Freund, den Vogel.



Die Flut

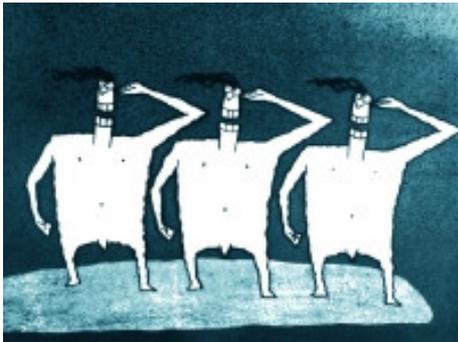
DEFA 1986, Zeichentrickfilm

Buch und Regie: Lutz Dammbeck
Kamera: Lutz Kleber
Musik: Günter Sommer

Farbe – 10 min.

Zwei Männer sitzen auf einer Insel und genießen den Sonnenuntergang. Ein Unwetter zieht herauf und durch den Sturm droht eine Flutwelle. Einer von beiden schlägt vor, gemeinsam ein Boot zu bauen, um der Gefahr zu entgehen. Der andere fängt an zu bauen und will alles allein machen. Langsam und übertrieben sorgfältig fügt er die Bretter aneinander. Sein Partner weit verzweifelt darauf auf die ausweglose Situation hin und mahnt, das Boot schnell fertig zu machen. Der Bootsbauer hingegen will den Kahn erst noch verzieren. Während der eine die Gefahr erkennt, verzettelt sich der andere und versinkt, als er nach einem Wimpel sucht, in den Fluten. Immerhin kann sich der eine mit dem Boot retten.

Ein graphisch interessanter Zeichentrickfilm von Lutz Dammbeck, für die Psaligraphie (Kunst des Scherenschnitts) verantwortlich ist R. Bundesmann.



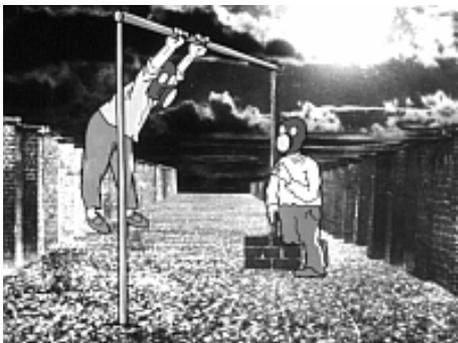
Inselwitz

DEFA 1990, Zeichentrickfilm

Buch und Regie Lutz Stützner
Kamera Steffen Nielitz
Musik Eberhard Weise

Normal – Farbe – 2 min.

Immerhin, das nackte Leben können die drei Schiffbrüchigen retten. Frierend, zähneklappernd, gelangen sie auf eine Insel. Eine Nixe hat Mitleid mit dem Trio und schenkt ihm einen Ballen Stoff. Flugs zaubern die drei eine Fahne, die sie hissen und davor stramm stehen – frierend, zähneklappernd. Eine zeitlose Satire auf kulturell geprägte Attitüden.



Der Kreis

DEFA 1988, Foto- und Zeichentrickfilm

Regie u. Buch Klaus Georgi
Kamera Brigitte Schönberner, Steffen Nielitz

Farbe – 4 min.

Eine Produktionsfabrik von Schutzmasken stößt aus unendlich vielen Schloten schwarzen Rauch aus und lässt ihre Umgebung darin versinken.

Während Menschen und Tiere mit den Masken leben, arbeiten die Maschinen in der Fabrik pausenlos weiter. Tag für Tag spucken sie eine Schutzmaske nach der nächsten aus und hinterlassen die Stadt im Industriequalm.



Lebe!

DEFA 1978, Zeichentrickfilm

Buch und Regie: Lutz Dammbeck
 Kamera: Helmut Krahnert
 Musik: Bernd Wefelmeyer

Farbe – 12 min.

Die Geschichte eines Mannes – von seiner Geburt bis zum Tod. Er wird seinen Idealen untreu, da sein Trachten nur auf den Besitz von Dingen gerichtet ist, die ihn schließlich zum Sklaven machen.



Lebensbedürfnis oder Arbeit macht Spaß

DEFA 1988, Zeichentrickfilm

Buch und Regie: Sieglinde Hamacher
 Kamera: Mario Langschwager
 Musik: Manfred Mammitzsch

Normal – Farbe – 3 min.

Mit Elan und Freude geht ein Mann seinem Tagwerk nach. Zu mitreißender, gospelartiger Musik aus dem Betriebslautsprecher zermahlt er mit seinem Vorschlaghammer die angelieferten Quadersteine zu Staub. Nicht weniger vergnügt arbeitet an einer anderen Stelle eine Frau. Unermüdlich schichtet sie Bausteine auf einen Wagen. Nur dem Zuschauer erschließen sich diese scheinbar unabhängigen Arbeitsvorgänge – als absurden, sinnlosen Kreislauf. Was die eine aufbaut, zerstört der andere; Hauptsache, es gibt Arbeit und es macht Spaß.

Hamachers „Zeichenfilm“ ist trotz staatlich geforderter kleiner Korrekturen eine satirische Parabel auf die sozialistische Planwirtschaft. Ironischerweise erhielt sie auf der Leipziger Dokumentar- und Kurzfilmwoche den Preis des Rats für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW).

Die Lösung

DEFA 1987, Trickfilm



Buch und Regie Sieglinde Hamacher
Kamera Brigitte Schönberner

Normal - s/w - 3 min.

Ein Vogelschwarm, soldatisch ausgerichtet unter dem Befehl des Leitvogels, sitzt auf einer Telefonleitung. Nur der Kleinste am Schluss der Reihe hat seinen eigenen Kopf und schaut in die andere Richtung. Da hilft auch kein Schelten und Drohen vom Boss. Da seine Autorität in Gefahr ist, kommt der Chef auf eine ungewöhnliche Lösung.
Internationales Dokumentar- und Kurzfilmfestival Leipzig 1988: Goldene Taube



Monument

DEFA 1989, Zeichentrickfilm

Buch und Regie Klaus Georgi, Lutz Stützner
Kamera Helmut Krahnert

Normal – Farbe – 4 min.

Für die Ewigkeit bestimmt und richtungsweisend soll das Monument sein: Eine steinerne Figur, die mit ihrem Arm in die Ferne deutet. Feierlich wird das Denkmal enthüllt. Die Betrachter wissen die Symbolik zu entschlüsseln und alle schwören sich auf den vorgegebenen Weg ein. Was das eherne Standbild nicht daran hindert, auf einen Telefonanruf hin die Richtung zu wechseln. Auch diesen Wink versteht die Masse.
Silberne Taube auf dem Leipziger Dokumentar- und Kurzfilmfestival, 1990.



Die Panne

DEFA 1989, Zeichentrickfilm

Buch und Regie Klaus Georgi und Lutz Stützner
Kamera Brigitte Schönberner
Musik Manfred Mammitzsch

Normal – Farbe – 3 min.

Rasender Verkehr auf der Autobahn. Kein Mensch nimmt Notiz von dem Herrn mit Zylinder und Fliege am Seitenstreifen, keiner will ihm in seiner Notsituation helfen. Da steht er und wartet, bis einer sich schließlich erbarmt, ausgerechnet der mit dem kleinsten Trabbi. Das Abschleppseil ist schnell verknotet, um aus einem tiefen Krater etwas zu bergen, was sich als veritable Parade mit Staatskarossen entpuppt. Endlich ertönt auch die Marschmusik.

Trotz der veränderten Schlusslösung eine mit spitzer Feder gezeichnete Parabel auf den Umstand, dass der kleine Mann alle Lasten zu tragen hat.

Lobende Erwähnung 1990 auf der Berlinale im Wettbewerb der Sektion Kurzfilm.



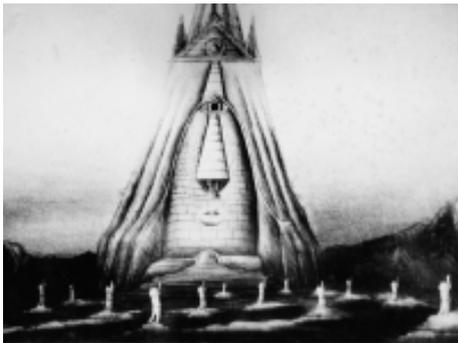
Sisyphos

DEFA 1987, Zeichentrickfilm

Buch und Regie Sieglinde Hamacher
Kamera Helmut Krahnert

Normal – Farbe – 7 min.

Es nützt Sisyphos überhaupt nichts, sich im letzten Winkel zu verstecken. Der Göttervater Zeus wirft ihm trotzdem sein Schicksal vor die Füße. Auch die Flucht rettet ihn nicht vor diesem steinernen Brocken. Fortan soll Sisyphos den mehr als mannshohen Stein einen steilen Berg hinaufrollen. Anfänglich bereitet das dem Verurteilten große Mühen. Über die Jahre wächst ihm nicht nur ein Methusalem-Bart, auch sein Stein lässt immer mehr menschliche Züge und Verhaltensweisen erkennen. Mal trickst er Sisyphos aus, mal hilft er ihm – die beiden werden ein eingespieltes Team. Doch eines Tages gelingt es Sisyphos unerwartet den Stein bis zum Gipfel zu rollen. Als dieser schreiend über das Ziel hinauschießt und abstürzt, ist Sisyphos zutiefst unglücklich über den Verlust. Nun muss er sich selbst auf die Suche begeben nach einem neuen Begleiter. Ohne Sprache, nur mit seinen kolorierten Kreidezeichnungen interpretiert der künstlerische Zeichentrickfilm den antiken Mythos neu.



Der Schneider von Ulm

DEFA 1979, Zeichentrickfilm

Buch und Regie: Lutz Dammbeck
Kamera: Erich Günther
Musik: Thomas Hertel

Farbe – 14 min.

Eine Interpretation des bekannten Gedichtes von Bertolt Brecht. In der bedrückenden Enge einer kleinen Stadt, die mitsamt ihren Bewohnern durch die Macht des Bischofs beherrscht wird, erweist sich ein Schneider als die Figur, die gegen die Macht aufbegehrt.



Sonntag

DEFA 1989, Zeichentrickfilm

Buch und Regie Klaus Georgi und Lutz Stützner
Kamera Steffen Nielitz
Musik Bernhard Güttler

Normal – Farbe – 3 min.

Anflug auf die Erde. Aber nicht der blaue Planet ist zu sehen, sondern eine schwefelgelbe Wüsten-Weltkugel. Es ist ein besonderer Tag. Kilometerlang ist die Menschenglange, die zu einem intergalaktischen Kugelhaus pilgert. Endlich am Eingangsportal angekommen, müssen alle, ob groß oder klein, ob Normalbürger oder Geistlicher, massive Sicherheitskontrollen über sich ergehen lassen. So gelangen sie über gleißend helles Licht in das Zentrum der Andacht: Ein kleiner, zarter Baum.